

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1929

454 (30.9.1929) Montagausgabe

Frankreichs Minister halten Reden.

Finanzlage und Seerwesen.

E.S. Paris, 30. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Nach langen Ferien hat die französische Regierung ihre Initiative wieder aufgenommen. Drei Minister haben gesprochen. Der französische

Finanzminister Cheron

hielt in Quisternham eine große Rede über die Finanzlage Frankreichs. Cheron hat die Gelegenheit benutzt, um die Handlungsweise der französischen Regierung in den letzten Monaten zu rechtfertigen. Er stellte das französische Budget in den Vordergrund seiner Betrachtungen. Der Youngplan sei zur Erhaltung des Budgetären Gleichgewichts von Frankreich von allergrößter Bedeutung. Durch den Youngplan habe Frankreich die Sicherheit, daß Deutschland für die Zahlungen Frankreichs an Amerika auf dem Wege über die Reparationsbank aufkommen werde. Noch beliebter als durch diesen Hinweis machte sich der Finanzminister durch die Ankündigung, daß die Steuerermäßigungen im Jahre 1930 auf 2,135 Millionen Franken sich belaufen würden. Innerhalb der materiellen Erleichterungen studierte die Regierung auch die Frage der Vereinfachung des Steuererhebungswesens. Ueber die französische Stellung auf dem internationalen Kapitalmarkt führte Cheron aus, daß der allgemeine Wohlstand des französischen Finanzmarkts notwendig sei, um alle von der Regierung erplanten Maßnahmen durchzuführen. Die Aufwärtsbewegung der französischen Staatsrenten allein genüge nicht, eine allgemeine Aufwärtsbewegung an der Börse zu folgen. Der französische

Innenminister Tardieu

hat eine große französisch-amerikanische Verbrüderungsfeier in Montfoucau geleitet und im Auftrag von Poincaré den Vertretern der 37. amerikanischen Division, die das Denkmal gestiftet hat, die Grüße der französischen Regierung ausgesprochen, ferner die große Befriedigung unterstrichen, die man in Frankreich noch immer über den Abschluß des Briand-Kellogg-Paktes empfindet. Vor Euch, Männer aus Ohio, grüße ich auch den Namen des verstorbenen Vorkämpfers und Freundes Frankreichs, Herrick, der in den schwersten Jahren Frankreichs Jüngling geworden hat. Er verstand es, uns die hohe Meinung von dem Lande zu geben, das er vertrat und dem er selbst angehörte. Schließlich hat der

Kriegsminister Painlevé

in Badonvillere auf die Organisation des französischen Heeres hingewiesen. Er erklärte, daß im Jahre 1931 zum erstenmal die Reform in aller Tragweite fühlbar werde. Nach der Bezwingung der Truppen und Abwehr des Krieges könnte das Heer seiner eigentlichen Aufgabe zugeführt werden, die Sicherheit Frankreichs zu schützen, wenn der neue Mobilisierungsplan fertiggestellt sei und die Befestigung der französischen Grenzen durchgeführt worden sei. In der Rede kam dann Painlevé auch auf den Vergleich zwischen dem französischen und dem deutschen Heereswesen zu sprechen. Deutschlands Beispiel habe in Frankreich zahlreiche Bewunderer gefunden. Deutschland könne auf die erzielten Ergebnisse stolz sein, doch brauche dieses Heer in Frankreich keine Befürchtungen mehr hervorzuheben. Im Jahre 1914 hätten die 400 000 Mann deutscher Heereskräfte, die zwischen dem dritten und vierten Mobilisierungstage über Frankreich hergefallen seien, den Krieg nicht entschieden.

Der Reichstag tritt zusammen.

Um die Reform der Arbeitslosenversicherung.

m. Berlin, 30. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Heute wird im Reichstag das Ringen um die Reform der Arbeitslosenversicherung von neuem beginnen. Zuerst wird der sozialpolitische Ausschuss sitzen, darnach wollen sich die sozialpolitischen Referenten der einzelnen Fraktionen treffen. Für später ist noch eine interaktionelle Sitzung vorgesehen, die wahrscheinlich nach der Plenarsitzung folgen soll. Im Mittelpunkt aller dieser Beratungen steht natürlich die Reform der Arbeitslosenversicherung. Inwieweit Lösung auf brauchbare Beschlüsse hat man in parlamentarischen Kreisen schon längst nicht mehr. Von der Krise wird allerdings auch nicht mehr gesprochen. Es hat sich eher ein Umschlag zu leichtem Optimismus bemerkbar gemacht, der offenbar auf den recht hoffnungsvollen Reichstagsleiter Hermann Müller zurückzuführen ist.

Das Zentrum hält an seinen Koblenzer Beschlüssen fest. Es hat sich am Sonntag noch einmal darauf festgelegt, unter keinen Umständen der Sonderregelung für die Saisonarbeiter seine Zustimmung zu geben. Außerdem will es eine allgemeine Beitragserhöhung nur mitmachen, wenn sich alle Regierungsparteien dazu entschließen.

Der Ring des Nibelungen.

Zweiter Tag: Siegfried.

Was schon im „Rheingold“ als Vorbehalt geltend gemacht wurde, in der „Walküre“ blieb, zeigte auch dieser Abend: Es ist eine Reueinstudierung mit äußerlichen Mitteln, die, von Einzelheiten abgesehen, problematisch sind; es ist nicht von innen heraus erlebt und gestaltet.

Da stehen in der Schmiege gleich zwei Amboße, ein kleiner für Minne, ein großer auf einem Podium für Siegfried; zwei Amboße eines an sich unnötigen Schlüsselfestes wegen: Oben haut der von strahlendem Licht überflutete Held den großen Amboß samt Eisenstamm entzwei, unten macht Minne vor Schreck einen Wurzelbaum über den kleinen! Das zweite Bild bedarf der Verklärung; denn das ist alles, nur kein „tiefer Wald“. Die Verlogung der Jägerhöhle an den Souleurtäften ist ein ungeschickter, die Vorgänge unklar lassender, von roten Dämpfen umhüllter Einfall. Maler und Regie, so geht es nicht! Das ist ein, lagen wir gelinde, pietätvoller Eingriff. Das ist gegen Wagners Absicht, gegen die Musik, gegen den Sinn der Dichtung — kurz, gegen das einzigartige Wagnersche „Siegfried“ mit seiner herrlichen Lyrik. Daß im nächsten Bilde Erda nicht aus der Tiefe aufsteigt, sondern aus dem Felsen tritt, daß als weitere Neuheit eine offene Verwandlung folgt, wird auch nicht völlig überzeugen. Im übrigen wird nach der „Götterdämmerung“ über Bild und Regie zu sprechen sein. Wir möchten wünschen, daß sich dieser dritte Abend mehr an Wagners Absichten, mehr an seine Dichtung und Musik hält.

Kammerjäger Theo Straß gab Siegfried eine frische, sonnige Darstellung. Eine leichte Indisposition im ersten Akt hatte er reich übermunden und konnte dann seine besonders in der Höhe echten tonalen Glanz ausstrahlende Stimme beweglich, lebhaft und sinnvoll einsetzen. Karl Lauffäcker gab seinem Minne die nötige Verlässlichkeit mit auf den Weg, launete und launete mackelte und trippelte nach Vorschrift und verhielt sich auf den hier gebotenen Sprechklang. Dramatisch angelehnt war Ueberlich durch Kammerjäger Karlheinz Löber, der leider durch stimmliche Ermüdung etwas eingengt war. Adolf Schöppkins Stimme kam durch die ungeschickte Anlage der Höhle kaum zur Geltung. Der hohle, stolze Wanderer von Joseph Kühn, die Erda der Kammerjägerin Magda Straß, die letzte Stimme des Waldvogels von Else Blant, die Weltbeglückung der Brünhilde (Zine Reich-Döwisch) seien mit herzlichster Anerkennung genannt. Auf den orchestralen Teil wird im Anschluß an die „Götterdämmerung“ zurückzukommen sein.

Eine Shakespeare-Aufführung. Unter Bremer Mitarbeiter schreibt uns: Vor anderthalb Jahrhunderten veröffentlichte Johann Joachim Eschenburg, damals Professor am Carolinum zu Braunschweig, in Jülich die erste vollständige deutsche Shakespeare-Übersetzung, als Vollendung einer gemeinsam mit Wieland begonnenen, aber von diesem auf halbem Wege aufgegebenen Arbeit. Im Bre-

Davon kann aber keine Rede sein, sodaß in der Tat am Ende des dreitägigen Tagungsabschnittes im Reichstag die Arbeitslosenversicherungsreform kaum weiter gediehen sein wird als das im Augenblick der Fall ist. Höchstens wird das Hauptgeleit eine Mehrheit finden, was aber nur eine Erparnis von 94 Millionen Mark bedeutet. So bleibt dann noch immer ein Loch von rund 200 Millionen Mark, sodaß das Thema Arbeitslosenversicherung so rasch nicht aus der politischen Debatte verschwinden wird.

Abgeordneter Kulenkampff gestorben.

m. Berlin, 30. Sept. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der volksparteiliche Abgeordnete Kulenkampff, der den Magdeburger Wahlkreis vertritt, ist an einer Lungenentzündung gestorben. Er stand in den besten Jahren. Seine Spezialität war die Behandlung von Wirtschaft- und Finanzfragen. Er war auch der Wirtschafts- und Finanzsachverständige seiner Fraktion im Reichstag. Sein Verlust wird sich in den nächsten Monaten bei der Lösung der verschiedenen Finanzprobleme für die Deutsche Volkspartei besonders fühlbar machen.

Die internationale Kausbeijerlagung.

* Berlin, 30. Sept. (Funkpruch.) Die internationale Tagung der Haus- und Grundbesitzer fand am Sonntag mit einer öffentlichen Sitzung im Plenarsaal des Reichstages ihren Abschluß. Professor Meißner von der Universität Paris sprach über das Thema „Das Privateigentum ist die Grundlage der Gesellschaftsordnung“. Er erklärte, heute gehöre wirtschaftlicher Mut dazu, um öffentlich das Privateigentum zu verteidigen. Es werde als „überkommener“ Reichtum im Gegensatz zum erworbenen gewissermaßen als eine Art unrechtmäßigen Eigentums angesehen und alle Regierungen behandelten die Grundbesitzer mit Gleichgültigkeit und Mißtrauen. Aufgab dieser Tagung wäre es, die Privateigentumsinteressen, die vor den Handel- und Industrieinteressen immer mehr in den Hintergrund getreten wären, auf die Tagesordnung der Parlamente zu bringen, die auf der Tagung vertreten seien. Auf diese Art werde das Privateigentum, das nichts anderes verlange als gleiches Recht für alle,

auch im modernen Staat den Platz erlangen können, der ihm zukomme.

Darauf behandelte Reichstagsabgeordneter Professor Dr. Fredt die Bedeutung des Privateigentums für die internationale Wirtschaft. Der Kampf um die Erhaltung des privaten Grundeigentums sei in allen Staaten das Vorpostengefecht in dem entscheidenden Kampfe um das Privateigentum überhaupt. Die Organisation der Haus- und Grundbesitzer stellte der heimatlösen roten Internationale die heimattreue bodenständige Internationale gegenüber.

Die Verammlung nahm Kenntnis von den in der geschlossenen Tagung gefaßten Entschlüssen, in denen die Ergebnisse der Kommissionsberatungen zusammengefaßt sind. In der ersten Entscheidung heißt es, daß das Eigentum, insbesondere das Grundeigentum, die Grundlage der bürgerlichen Gesellschaftsordnung sei. Es sei daher die internationale Aufgabe des gesamten kausbeijerlagenden Bürgertums, die Angriffe abzuwehren, die aus kommunistischen Gedanken heraus gegen das Grundeigentum und den Hausbesitzer unternommen werden. In der zweiten Entscheidung, die die Mietgesetzgebung zum Gegenstand hat, erhebt die Tagung scharfsten Einspruch gegen das Mietrechtssystem und richtet an alle Staaten, die an der Raumwirtschaft in irgend einer Form noch festhalten, den dringenden Appell, diese beschränkt abzubauen und dem Hausbesitzer das freie Verfügungsrecht über sein Eigentum wieder zurückzugeben.

Das Rätsel vom Königsee gelöst Goldfüßlerkönig Winkler der vermeintliche Selbstmörder.

M. München, 30. Sept. Die Polizeidirektion München teilt mit: Nach Feststellungen der Polizeidirektion Wien kommt als Schreiber des im leeren Kahn auf dem Königsee aufgefundenen Briefes der Kaufmann Ernst Winkler, genannt „Goldfüßlerkönig“, in Frage. Briefpapier und Prägedruck sind in Wien hergestellt worden. Winkler hält sich z. Zt. nicht in Wien auf. Sein Aufenthalt ist noch unbekannt.

Der Millionenschwindel der Gebrüder Sklarek:

Neue Enthüllungen.

Was die „Rote Fahne“ zu berichten weiß.

m. Berlin, 30. Sept. (Drahtm. unserer Berliner Schriftleitung.) Die Enthüllungen in der Sklarek-Affäre gehen in flotten Tempo weiter. Besonders die Kommunisten haben diese Gelegenheit wahrzunehmen. Dabei kommt ihnen die genaue Kenntnis der Berliner Verhältnisse zugute, die sie sich in den letzten Jahren erwerben konnten, weil ihnen die Sozialdemokraten einen sehr weitgehenden Einfluß auf die Stadtverwaltung einräumen mußten, sodaß Berlin heute tatsächlich unter ausgesprochen sozialistisch-kommunistischer Herrschaft steht. Ganz tadellos stehen die Kommunisten allerdings nicht da, denn ihr Stadtrat Degener steht tief im Sklarek-Sumpf. Immerhin haben sie ihn, eben um sich das ausgezeichnete Kampfmateriale gegen die Sozialdemokraten nicht entgehen zu lassen, abgestüffelt und aufgefördert, sein Amt niederzulegen und seine Parteifunktionen zur Verfügung zu stellen. Was der Stadtverordnete Degener tun wird, bleibt abzuwarten.

Die kommunistische „Rote Fahne“ wartet dafür in der Zwischenzeit mit einer Reihe weiterer Enthüllungen auf, die der Öffentlichkeit nicht vorenthalten werden sollen. Danach ist das System zur Kontrolle der durch die Bezirke erteilten Aufträge nicht erst vor kurzem, sondern schon vor vier Jahren aufgehoben worden.

Vier Jahre hindurch konnten also die Gebrüder Sklarek sich Waren bezahlen lassen, die niemals geliefert worden sind.

Von städtischer Seite war nun behauptet worden, daß die Abrechnungen der Bezirke regelmäßig innerhalb der nächsten vier bis sechs Monate dem Rechnungssamt zugeleitet worden sind, woraus der Schluß gezogen werden muß, daß das Rechnungssamt die Verrechnungen hätte feststellen müssen. Nach der „Roten Fahne“

lieh man aber beim Rechnungssamt offenbar die Abrechnungen jahrelang liegen und prüfte sie erst nach drei bis vier Jahren.

Weiter nagelt die „Rote Fahne“ fest, daß der Sozialdemokrat Heitmann-Neußölln Sklarek die Kleidergeschäfte zugeschoben

hätte und daß der sozialdemokratische Bürgermeister Schneider vom Bezirksamt Mitte versucht hätte, die Betrügereien zu beden. Nach den Feststellungen des deutschvolksparteilichen Landrates Zursch in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, des Direktors der Girozentrale, muß in der Tat

bei der Stadtbank mit recht wenig Sachkenntnis gearbeitet worden sein. In dem achtseitigen Kreditausfluß der Stadtbank war Zursch der einzige Sachmann. Er habe stets die Vergabung von Krediten an die Gebrüder Sklarek bekämpft, sie seien aber regelmäßig von den Direktoren der Stadtbank bewilligt und vom Ausschuss auch mit Stimmenmehrheit bewilligt worden.

Die „Rote Fahne“ weiß ferner mitzuteilen, daß im Jahre 1927 und 1928 die Sklareks für 139 Millionen Mark Waren an die Stadt Berlin lieferten. Wenn man sich an die bis heute nicht demontierte Behauptung erinnert, daß die Sklareks Anzüge mit 70 Mark in Rechnung stellten, obwohl sie nur 15 Mark Wert hatten, dann läßt sich ungefähr ahnen, wie enorm die Gewinne sein müssen, die sie alljährlich machen konnten.

Die Verbindlichkeiten Sklareks.

* Berlin, 30. Sept. (Funkpruch.) Nach einer Meldung der „Montagspost“ hat die Aufstellung des Standes der Sklarekschen Verbindlichkeiten ergeben, daß die Kleiderbetriebsgesellschaft ein Schuldsaldo von 9,6 Millionen Mark bei der Stadtbank besitzt. Demgegenüber stehen Forderungen für wirkliche Lieferungen für einige hunderttausend Mark und die Vermögenswerte der Sklareks. Im Laufe des heutigen Montags wird darüber entschieden werden, ob der Kontursantrag zurückgezogen wird, um einen freihändigen Verkauf der Besitzungen und Warenlager der Sklareks zu ermöglichen. Es wird nicht als unwahrscheinlich angesehen, daß der Kreis der in die Sklarek-Angelegenheit verwickelten städtischen Funktionäre sich beträchtlich erweitert.

Das Geld auf der Straße.

Erstaufführung im Städtischen Konzerthaus.

Wenn das Sprichwort sagt, das Geld liege auf der Straße, man müsse es nur aufheben wissen, so wird man an diese Möglichkeit glauben, wenn man das Lustspiel von Bernauer und Deller-Reicher gesehen hat, das im Städtischen Konzerthaus am Sonntagabend seine wachspfehlende Erstaufführung vor gut besetztem, beifallsfreudigem Hause fand. Dr. Walther Landgrebe, der sich im amtlichen Programm ausführlich über die Notwendigkeit ausspricht, daß auch das Kulturtheater des reinen Unterhaltungslustspiels nicht entbehren kann, wenn es als Haus der Gemeinamkeit aller Bevölkerungsmassen möglichst allen Ansprüchen gerecht werden will, hatte mit der Wahl dieses Lustspiels eine glückliche Hand. Man amüsierte sich über die köstlichen Situationsbilder und die prächtig gezeichneten Typen und erfreute sich an dem guten Zusammenpiel aller Kräfte.

Im Mittelpunkt des Stückes steht Peter Paul Luz, ein romanisch-philosophischer Mensch, der im frühen Nichtsein auf den Augenblick wartet, wo das Geld zu ihm kommt. Wie dieser sein traumhafter Wunsch spielend leicht in Erfüllung geht, das wird in dem Lustspiel mit solcher Ueberzeugungskraft dargestellt, daß man glauben könnte, es müßte Jedem so ergehen, und so kommt es, daß man sich beim Verlassen des Konzerthauses vornimmt, auf die gleiche Weise sein Glück zu versuchen wie dieser in seiner Situation zu verblüffende Glückspilz des Lustspiels, nur muß man sich hüten, die gleichen Methoden anzuwenden, denn in der rauhen Wirklichkeit des Alltags würde den Steinwürfen des frisch aufs Ziel losgehenden Luz und den dadurch zerbrochenen Fenster Scheiben gar bald das „Unglück“ folgen.

Alfons Klobel spielte den nie verlegenen Luz mit frischem Draufgängerhumor und trug wesentlich zu dem guten Erfolg der Aufführung bei. In Nella Kademacher als der Tochter des geschäftlichen Bankiers Reimbacher, die als modernes Mädel tut, was sie will, hatte er eine ebenbürtige Partnerin gefunden. Paul Müller wirkte als der über die Bühne trippelnde Schwager des Bankiers wie immer die Zuhörer durch sein von natürlicher Komik getragenes Spiel für sich zu gewinnen, und auch Paul Gemmecke als der um seine ihm abgestellten 50 Mark besorgte städtische Beamte, hatte einen besonders guten Tag. Paul Kubof Schulte als Bankier, Ulrich von der Trenck als Kammerjäger, Gerhard Juck als etwas verblödeter Liebhaber und alle Uebrigen gaben, soweit es ihre Rollen zuließen, ihr Bestes.

„Im Westen nichts Neues“ von der italienischen Regierung verboten. Die italienische Ausgabe von Remarques Kriegsroman „Im Westen nichts Neues“ ist, wie die „Vol. Ztg.“ erfährt, von der italienischen Regierung verboten worden. Die Auslieferung des Buches war bereits im Bücherzettel des Mailänder Verlegers Mondadori für ganz Italien zum 15. September angefündigt worden. Die Uebersetzung hatte ein italienischer Frontkämpfer befohlen und das Buch war bereits fertig gedruckt, als die Maßnahme erfolgte.

mer Schauspielhaus führte nun Desej Sierd den „Dhella“, eingerichtet für die heutige Bühne, in der verfallenen Eichenburgischen Uebersetzung auf: eine Uraufführung und ein Wagnis. Denn Eichenburg hat auch hier mit lüthner Konsequenz die Wertpartien des Originals (die ja freilich, metrisch streng gemessen, keineswegs Blatwerke im Sinne des deutschen Klassizismus sind) in Prosa umgestaltet. Die Wirkung dieses Textes, gefordert und beschwungen durch die Sierds ausgezeichnete Inszenierung, war überraschend und führte zu einem geradezu stürmischen Erfolg. Die große Tragödie der Eiferucht, gelöst aus dem Pathos des iambischen Jambenverses, gewann mit überzeugender Kraft das Pathos gegenwärtigen Scharfs; ihre Sprache, bildhaft, klar, von einer herben und prallen Wucht und gelinglichen Feinheit, paßt das Stück mit erstaunlicher Frische dem heutigen Sprech- und Darstellungsstil an und beweist, daß es fast „modern“ erscheint — wenn man diese viel mißhandelte Wolabel so begreifen will, daß hier eine unvergängliche Dichtung aus der strengen und zeitgebundenen Röhle klassischer Erhabenheit in die menschliche Welt der erschütternder Gegenwart gerückt ist. Im eindringendsten Zusammenpiel der Aufführung standen hervorragende Leistungen Anut Harinigs, Hilde Jürgs und Klaus Krausles.

Krieg zwischen zwei Kriegsbüchern! Remarques Buch titelt ein geistiges Wagnis! Soeben erschien im Santitas Verlagshaus, Hindenburg-Münzberg ein neues Kriegsbuch: „Im Westen nichts Neues“ von Carl W. G. Otto. Zwischen diesem und dem Remarque'schen „Im Westen nichts Neues“ ist ein erbitterter Kampf ausgebrochen. Der Titel des letzteren soll (nach einer Mitteilung des Verlages, dem wir hierüber die Verantwortung überlassen müssen) der Joco Ottos entnommen sein, der den Weltkrieg von Anfang bis Ende mitmachte. Otto hat nachweislich lange vor Erscheinen des Remarque'schen Buches mit seinem Verleger über die Herausgabe „Im Westen nichts Neues“ Verhandlungen gepflegt. Welches von den beiden Büchern das wertvollere ist, bleibt dem Urteil der Leser überlassen.

Der niederdeutsche Bühnentag, der vom 4. Oktober ab in Bremen stattfinden und die niederdeutschen Bühnen aus dem gesamten Sprachgebiet vereint wird, soll zu einer repräsentativen Gesamtschau der künstlerisch erhaltener niederdeutschen Theaterbewegung ausgetastet werden und sie in ihrer ganzen Reichweite zeigen. Der erste Tag bringt die Schlußsitzung des Preisgerichts, das im Ausschreiben des Niederdeutschen Bühnenbundes den Preisrichter im Wettbewerb der Bühnendichtungen bestimmt. Am zweiten Tage findet eine Zusammenkunft der niederdeutschen Bühnendichter statt, der dritte bringt die Hauptversammlung mit der Preisverteilung, einem Bericht des Bundesobmannes Dr. Klaus Witt über des Bühnenjahr 1928/29 und einem Vortrag von Prof. Dr. Wolff, Stomle r-Greifswald über „Die neueste niederdeutsche Literatur“. Aufführungen werden geboten in den Niederdeutschen Bühnen Bremen und Hamburg (im Stadttheater), Norden (im Haghaus) und Flensburg (im Vegeled). Man wird ferner eine Ausstellung von Bühnendichtungen und eine Buchausstellung veranstalten. Am Sonntag morgen findet in der Angarkirche ein plattdeutscher Gottesdienst statt. K.L.

Von Löwen umzingelt / Von Martin Johnson.

Martin Johnson und seine ebenso tapfere wie liebreizende Frau Dia sind seit langem als die besten Großwildfilmer der Welt bekannt. Martin Johnsons Feder steht seiner Kamera an künstlerischer Fertigkeit nicht nach. Auf sein erstes Buch „Mit dem Kurbeltasten bei den Menschenfressern. Abenteuer auf dem neuen Gebirge“ folgte jetzt im Verlag v. A. Brockhaus: „Simba, Filmabenteuer im Kriffas Busch und Steppes.“ Unter händiger Lebensgefährtin, die nur wenige Schritte von den Tieren der Wildnis entfernt, hat das originale Ehepaar den Stoff für dieses Werk gesammelt. Es ist trotz aller Wildheit von einer seltenen tierfreundlichen Gütlichkeit, denn die beiden verabsäumen es, ohne Notwehr Geschöpfe der Erde durch Kugel und Blei zu töten.

Beim Tagesglauben stand ich mit neuen Filmen und Trägern zum Marsch in das Löwenland bereit. Da sagte mir Frau Meles, ihr Mann hätte hohes Fieber und könnte nicht mitgehen. Ich trat in das Zelt und sah auf den ersten Blick, Carl war schwerkrank. Er schien selbst zu ahnen, daß er nicht wieder aufkommen würde, denn er sprach:

„Wohlan, Martin, geh du zu unsern Löwen. Beobachte sie und mache Bilder von ihnen und zeige sie den Leuten. Ich möchte so gern, daß man sieht, wie unheimlich es ist, Löwen abzuschließen, bloß, um damit prahlen zu können.“

Da Carl krank war, konnte Dia mit mir gehen. Sie brann darauf, diese Löwen, die sich um Menschen gar nicht kümmerten, kennenzulernen. Schnell machte sie sich fertig, und wir brachen nach dem Garten Eden auf.

Zuerst kamen uns die Tiere nur einzeln oder in Gruppen zu Gesicht. Aber gegen neun Uhr trafen wir plötzlich ganz nahe der Stelle, wo wir am Tage vorher die Löwengemeinschaft gefunden hatten, auf 14 Stück der königlichen Geschöpfe. Ich wandte mich um und beobachtete Dia. Es war den langen, weiten Weg nach hier wert, zu sehen, wie ihr Gesicht ausleuchtete. Die freudige Ueberraschung erschlug ihr zuerst den Atem, dann sagte sie mit vor Erregung zitternder Stimme: „Ich hätte es mir nie träumen lassen, daß ich noch einmal so etwas Schönes sehen würde.“

Wir machten die Kameras fertig und schickten die Träger zurück, damit die Tiere durch die vielen Menschen nicht beunruhigt würden. Dann gingen wir langsam auf die Löwen zu, die uns neugierig ansahen.

Heute waren sie unruhiger und munterer als gestern; vielleicht kam das daher, weil es kühleres Wetter war. Wir waren ihnen so nahe gekommen, daß die nächsten Tiere uns mit einigen Sägen erreichen konnten; unsere Lage war also nicht ganz ungefährlich. Wir hatten ja Gewehre bei uns; ich war aber ganz und gar mit den Apparaten beschäftigt, so daß nur Dia zur Verteidigung bereitstand.

Um ja nichts von dem großartigen Anblick, der sich uns bot, zu verlieren, machten wir mit verschiedenen Kameras und allen Arten von Linsen Aufnahmen.

Die Löwen waren dauernd in Bewegung. Einmal erhoben sich zwei auf den Hinterpranken und schlugen mit den Bordertägen gegeneinander, als wollten sie sechsen. Unter lautem Gebrüll führten sie diesen Scheintampf erschreckend wahrheitsgetreu durch. Einer trotzte zu einem Baum, stellte sich auf die Hinterbeine und scharte die Krallen an der Rinde; ein anderer nahm einen kleinen Stein zwischen die Vorderpfoten, warf ihn in die Luft und spielte damit wie ein Kämpfer mit einem Garmäuel. Wieder andere waren eifrig mit der Morgenwäsche beschäftigt und lekten und striegelten in das sorgfältigste ihr Fell. Eins der Tiere schien sich einen Dorn in den Fuß zu ziehen zu haben, oder es hatte sich bei ihm ein Sand-

Die Mädchen von Granada

Von

Hans Bethge.

Die Mädchen von Granada sind wie weiche Nachdenkliche Rosen, die in wunderbaren Verstickten Nächten ihren Duft bewahren.

Die Mädchen von Granada lächeln nie. Nur wenn die Sterne in den warmen Nächten, Silbernen Schein um ihre Lippen streifen:

Dann tritt in ihre Augen ein Verlöschen, Sie streifen durch die Felder Hand in Hand,

Und ihre Lippen träumen von dem schönen Verrauschten Glanz in ihrem Heimatland.

Ich eingenistet; es arbeitete eine halbe Stunde daran herum, den schmerzenden Gegenstand herauszubekommen. Ich dachte an die Geschichte von Androssus; der dem Löwen den Dorn aus der Tasse zog und nachher die Dankbarkeit des Tieres erfuhr, aber ich hatte doch nicht den Mut, es ihm nachzutun.

Eine Stunde mochte so vergangen sein, da stieß Dia mich plötzlich an und deutete lebhaft nach rückwärts. Ich drehte mich um und sah hinter uns, nur wenige Schritte entfernt, drei Löwen, die ruhig zuhauerten, wie wir ihre Kameraden filmten. Als wir sie anschauten, legten sie sich nieder. Mehrere von den andern Löwen erhoben sich und begrüßten die Antömmelinge; in drei Minuten waren wir rings von den großen Rehen umgeben.

Gegen elf Uhr verschwanden die Tiere in einem trockenen Bachbett, um ihr Mittagsschlöschen zu halten. Bald haben wir uns ganz allein. Mitten zwischen wilden Raubtieren war uns kein Haar gekrümmt.

Wir gingen zu dem Mimosenbaum zurück, wo die Träger auf uns warteten. Die Eingeborenen betrachteten uns beinahe wie Götter, hatten sie doch gesehen, wie wir die Löwen um uns gedrängt und doch kein Leid gelan hatten. Das Wunder vermochten sie nicht zu fassen.

Nachdem wir geküßt und ein kurzes Schläfchen gemacht hatten, ging Dia los und schloß ein Zebra. Wir hofften, durch diesen Röder die Löwen mehr auf einen Fleck zu bringen und so noch eine schöne Aufnahme machen zu können. Die Schwarzen schleppten das Tigerpferd nach der Stelle, wo wir die Tiere zuletzt gesehen hatten, dann schickten wir sie zurück und setzten uns selbst mit den Kameras in die Nähe des Kabavers an.

Gegen fünf Uhr erschien eine alte Löwengroßmutter und beschneffelte das Zebra. Sie war wohl nicht hungrig, denn nachdem sie es gründlich berochen hatte, streckte sie sich daneben aus und schlief ein. Ich hätte nie geglaubt, daß Löwen solche Schlafmützen wären.

Nun erschien ein junger Löwe auf der Bildfläche, und die Alte verschwand. Er schubbelte sich an dem Zebra und schnurrte behaglich, dann legte er sich nieder. Die Löwin lehrte zurück und schien allein bleiben zu wollen, denn sie schlug mit dem Schwanz und stieß ein grollendes Knurren aus. Sie wollte wohl dem Jüngling, der ihr Sohn sein mochte, sagen, er solle machen, daß er fortkäme, und der zog auch sofort ab. Aber nun wurde sie von einem mächtigen Männchen vertrieben, den ich für ihren Eheherrn hielt.

Es war inzwischen spät geworden; wir wollten schon heimwärts ziehen, als eine große Löwin auftauchte, die keiner sehr guten Laune zu sein schien. Auf etwa 100 Meter erblickte sie uns und kam sofort auf uns los. Wir gingen schnell zurück, um ihr zu zeigen, daß wir keine Störung beabsichtigten. Als wir uns bewegten, ließ sie stehen und schlug ärgerlich mit dem Schwanz, dann rückte sie wieder vor; wir gingen weiter zurück, und sie folgte.

Natürlich hätten wir sie ja abschließen können, aber wir wollten das wunderbare Abenteuer im Löwenland nicht so enden lassen.

Endlich schien sie einzusehen, daß wir uns schon davonmachen würden, wenn sie uns nur Gelegenheit dazu geben würde. Sie war gewiß deshalb auf uns ärgerlich geworden, weil sie uns den ganzen Tag in ihrem Reich hatte herumwirtschaftern sehen. Niermal blieben wir stehen, und viermal kam sie uns nach; dann legte sie sich, schlug wild mit dem Schwanz und beobachtete unsern Rückzug. In einiger Entfernung sahen andere Löwen diesem allem ruhig zu.

Wir kehrten noch mehrmals an den Ort zurück; immer hatten wir die Löwen in nächster Nähe und machten wunderschöne Aufnahmen, bis mein Vorrat an Filmen ganz bedenklich zur Neige ging. Alles spielte sich dabei glatt und gut ab, wir brauchten nicht ein einziges Mal zur Waffe zu greifen.

So wurde auch ich zu Carl Melesns Ansicht bekehrt: „Der Löwe ist ein anständiger, feiner Kerl. Er heßt die Nase nicht in Dinge, die ihn nichts angehen, und läßt dich in Ruhe, solange du ihm nichts tuft.“

Leben am Genfer See / Von Otto Flake.

Macht man die Dampferfahrten, die zu den Genüssen des Aufenthalts am Genfer See gehören, von Genf aus, so ermüdet man doch etwas leicht, weil die größte Entfernung, doppelt genommen, 140 Kilometer beträgt, und das in direkter Linie genommen, ohne Berücksichtigung der vielen Querfahrten. Man tut daher besser, die Fahrten von Lausanne aus zu machen.

Die Schiffe sind größer als die des Züricher Sees. Am schwebeligen Verfassungstag regnete es, aber am nächsten Abend, der herrlich warm und klar war, wurden die Festfahrten nachgeholt. Nichts Lustigeres als ein illuminiertes, mit einer Kapelle ausgestattetes Schiff, beladen mit Menschen, die alle entschlossen sind, für ein paar Stunden guter Laune zu sein. Und nichts Traulicheres als um Mitternacht das grüne Licht einer Schiffslände, wie man in der deutschen Schweiz sagt.

Vom See sieht man nichts, man hört nur seine Wellen ans Ufer schlagen. Der Genfer See schwingt in einer merkwürdigen Eigenbewegung von 73 Minuten. Wie stark diese Ausweichungen sind, konnte ich in Villeneuve am Ende des Sees hören; es klang wie Brandung. So fern das eigentliche Montreux in Villeneuve schon ist, die Stelle, an der ich in dieser Nacht sah, heißt Montreux Plage, Montreux Strand.

Man sah ganz verloren draußen im Strandrestaurant wie auf einer Welle, hinter sich die unsichtbare Wand des Gebirges, vor sich die Dichterhinter der vereinigten Kurorte bis hinauf nach Caux, das den Rand seiner Bastion mit einem Kranz von Lämpchen umgürtete. Nachher, vom Fenster des Hotels aus, sah das Strandrestaurant winzig wie auf einem japanischen Holzschiff aus, und die Tanzmusik kam mit einer süßen Melancholie über das Wasser.

Zwischen Lausanne und Yverdon, wo die große, kilometerlange Hotelreihe beginnt, ist weites Nebenland. Am schönsten ist seine Beleuchtung wie auch die des Wassers und des Gebirges, wenn die Sonne zwar scheint, aber die Schatten weißer und grauer Wolken wirft.

Im Ort Yverdon ist so gut wie nichts zu sehen. Ich wollte schon weiterfahren, als ich in einer Kabine in einem köstlichen Maulbeeren zwischen grünen Bäumen sah. Ich kaufte sie und fragte die Frau, wo man sich in diesem Landstädtchen die Zeit vertreiben könne. Ihr Rat war besser als ihre unreifen Maulbeeren: ich nahm den Tee in modernsten aller Strandbäder, in dem von Yverdon-Extrakt.

Erst vor ein paar Tagen eröffnet, ist es ganz mit Treppen, Rabinnen, Sprunganlagen, Tribünen, Terrassen, aus armiertem Beton gebaut, nach dem Plan des Züricher Architekten Zollinger. Dem Teeraum sieht man nicht an, daß er früher eine Villa war. Tausende von Besuchern werden sich die ich angeht dieses schlichten, aber keineswegs langweiligen Stils für die neue Bauart gewinnen lassen. Mit Yverdon beginnt, wie erwähnt, eines der intensivsten Unternehmen der Fremdenindustrie. Es reicht über La Tour de Peilz, Clarens, Bernex, Montreux, Territet, Vevey und Schloß Chillon bis Villeneuve. Jedermann weiß, daß sich hier auch Pensionate, Colleges und Erziehungsanstalten von Welttruf zusammendrängen. Ob sie sich auf die Dauer mit dem stets wachsenden Trubel des Verkehrs vertragen, ist eine Frage, die ich nicht zu beantworten wage.

Mittelpunkt des Treibens, das sich in engen Straßen vollzieht, ist der Kurpark in Montreux. Als ich zum letztenmal da war, wurde gerade das Spiel in der Schweiz abgebrochen. Inzwischen hat man es wieder eingeführt. Die Interessen der Kommunen liegen über eine etwas zu abstrakte Moral. Nachdem wir in Deutschland seit hiebig Jahren keine Konzeptionen mehr kannten, taucht auch bei uns dieses Problem wieder auf.

Nicht nur in den schweizerischen Orten spielt man, man tut es auch in Frankreich, Belgien, Dänzig. Die Sache ist noch nicht spruchreif, das letzte Wort dürfte bei den Amerikanern liegen. Werden sie sich den Orten zu, die ein Kasino haben, so wird man sich auch bei uns zu Kasino entschließen. Tatsache ist, daß einige unserer Bäder bereits danach rufen. In der Schweiz ist der Höchstbetrag zwei und fünf Franken; Zutritt hat jedermann, ob er im Sportanzug oder Grad eintritt. Dieser saloppe Liberalismus ist höchst bereichernd.

Von Yverdon bis Villeneuve zieht sich die Höhenparallele zu den Alpenhöhen hin. Von Pélerin, Bonas, Bléades, Châtel Saint

Dents, Glion, Caux, Rochers de Nage, Les Avants, Col de Sontour, Château d'Yver und ein Dutzend anderer Höhenorte oder Berge sind durch Bahn, Fahrpad, Drahtseil, zum Teil auch durch Kräftigen mit dem Strand verbunden. Man braucht eine Woche, um alle diese Ausflugsziele zu erledigen.

Ich allein, ganz allein / Von Robert Michel.

An jedem der Bretter steht eine Böglerin. Etwa dreißig mögen es sein, und jede sieht vor sich den Rücken ihrer Nachbarin; nur die erste in der Reihe, die blanke Marianna, hat nichts anderes vor ihrem Bügelband als die blanke, weißgeputzte Wand. Sie ist erst seit wenigen Tagen hier beschäftigt, so muß sie sich mit dem schicktesten Platz begnügen. Heute aber scheint er ihr doch zu behagen. Seit Stunden schon summt sie gutgläubig ein Lied vor sich hin, immer dasselbe Lied:

Ich allein, ganz allein,
Spanne meine Pferde ein . . .

Ja, von den andern Böglerinnen sieht jede vor sich das bewegte Bild der Arbeit, und der Rhythmus, der in dieser Bewegung pulst, macht wohl die eigne Mühe geringer. Wie aber ist es mit der schwächlichen Andulka, die als zweite eingereiht ist und den ganzen Tag nur die sich wiegenden runden Hüften der Marianna vor sich sieht? Andulka hat sich diesen Platz selbst gewählt, um der Freundin nahe zu sein, der sie, die arbeitslos aus der Stadt heimgekehrt war, hier die Stelle als Böglerin verschafft hat. Heute aber ist es Andulka, als wäre diese Gede der Werkstoff mit beizendem Rauch angefüllt, der ihr das Atmen fast unmöglich macht.

Ich allein, ganz allein . . .

singt Marianna leise.

Andulkas Herz ist wie ein schwerer Klöppel in einer dumpfen Glode und schlägt ihr schmerzvoll gegen die Rippen; schlägt den Takt zu diesem Gesang, zu diesem Lied, das hier bisher nur sie gekannt hat. Wie der Vogel im Frühjahr der Nestgefährtin, so hat er ihr das Lied vorgelesen in den Stunden des Glüdes. Da hat sie sich also gestern nicht getraut. Er war es wirklich gewesen, den sie aus Mariannas Nütze hatte sich schleichen sehen.

Komme in dein Kämmerlein,
Ich allein, ganz allein.

Andulka hält das heiße Bügeleisen krampfhaft am Griff. Sie möchte es am liebsten vorstoßen, mitten in diesen Rücken vor ihr, daß das Blut der Sängerin an dem Eisen aufzischt; sie hat aber kaum die Kraft, es von dem Keinen wegzuhoben, das zum Klätten vor ihr ausgebreitet liegt.

Der elektrische Kontakt beim Bügelbrett der Marianna ist beschädigt. Andulka steht, daß hin und wieder kleine Funken in den Spring sprühen. Ein großer Funke, so stark wie ein Blitz, müßte in dich hinüberpringen, und dann wäre es gut, denkt Andulka. Die Funken werden aber nicht größer, und Marianna freut sich ihrer. Wenn ihre Hand den Sprung im Kontakt berührt, zuckt etwas in sie hinüber von der geheimnisvollen Kraft, die ihr Bügeleisen erhitzt, und ein Schauer geht durch sie, wie wenn der Geliebte sie umarmt. Immer wieder fährt sie lieblosend mit den Fingern über die schadhafte Stelle in der Kapell aus Porzellan.

Endlich kündigt der Glodenklang den Schluß der Arbeit an. Marianna hatte es heute sehr eilig. Sie nimmt Tuch und Handtasche und hastet davon, ohne wie sonst auf Andulka zu warten. Die steht noch hinter ihrem Bügelbrett und schaut mit weit offenen Augen der andern nach. Dann langt sie in dumpfer Betäubung mit der einen Hand nach ihrem Umhang, das vor ihr auf dem Boden hängt; die andere Hand umtrampft noch das Bügeleisen und dann läuft sie, unhörbar auf dem schmutzigen Weg längs der einsamen Wankte Marianna nach.

Je dunkler es um sie wird, desto näher strebt Andulka an die Andre heran. Fünf, zehn Minuten gehen sie so hintereinander her.

Es ist des Guten fast zuviel, und ich empfehle, sich in Les Diablerets auszuruhen. Man fährt von Yverdon an der Rhone hinauf und ist nun zwar nicht mehr am Genfer See, aber doch in seiner Nähe. Les Diablerets ist ein noch nicht überlaufener und noch recht überzünftiger Ort. Es kommt da ein „Torrent“ herab; ich folgte dem Beispiel badender Jungen, zog mich ungeniert aus und nahm unter dem herabstürzenden Wasserstrahl die kräftigste aller Klopfmassagen.

Dann, abends in Yverdon, fand ich ein Kleinstadthaus. In dem man gut aß und den „vin du pajs“ zu halb so hohen Preisen wie in der Hotelzone trank.

Ich allein, ganz allein,
Komme in dein . . .

„Schweig!“ Wird wie ein Tierfremd bringt der Ruf in die Dunkelheit und verflingt. Zitternd lehnt sich Andulka an die Wankte, an ihren Fingern hängt schwer das Bügeleisen.

Marianna hat sich erschrocken umgewandt. Als sie trotz dem Dämmerlicht Andulka erkennt, fragt sie gornig: „Warum stellst du mir nach?“

Andulka ist ganz nahe vor sie hingetreten: „Du sollst nicht dieses Lied singen; ich will es nicht aus deinem Munde hören, verstehst du?“

Da leuchteten Mariannas Augen sieghaft auf:
Komme in dein Kämmerlein,
Ich allein, ganz allein,

sagt sie Andulka geradecaus ins Gesicht. Der entgleitet das schwere Eisen, und mit einem lautenartigen Sprung hat sie mit beiden Händen der Freundin Gurgel umklammert. Marianna faßt nach den Handgelenken der Angreiferin und möchte sich betreten, der Druck und den Hals ist aber so fürchterlich, daß ihr der Schmerz die Besinnung raubt. Im Niederstinken reißt sie Andulka mit sich, die auf sie zu liegen kommt.

Andulka läßt nicht locker. Sie weiß, jetzt hat sie das Lied gefangen, kein einziger Ton davon darf mehr ins Freie. Ein Regenimpel ist da, in den taucht sie den verhassten Mund, daß er sie nicht mehr peiniget mit seinem Gesang.

Am andern Morgen findet ein Bauer die tote Frau, und bald darauf ist das Städtchen durchhallt von der Nachricht des Mordes. Bevor der Gendarm kommt, umhüllt ein dichter Kreis von Neugierigen die Leiche. Die Fußspuren der Andulka sind längst verwischt. Ein Bügeleisen ist da. Man wundert sich, daß Marianna es von der Arbeitstätte mitgenommen hat. Nichts aber ist da, was auf die Spur des Täters weist.

Im Bügelraum geht es heute sehr ruhig zu. Vor der Arbeit, noch draußen im Vorraum, haben sie das Unglück heilig beschworen, hier aber angeht des verwaisten Bügelbretts, schenkt sich jede ein lautes Wort zu sprechen. Nur der dumpfe Aufschlag der heißen Eisen auf die Bretter ist zu hören und das Surren der Nähmaschinen aus dem Nebenraum. Da durchbricht leiser Gesang die drückende Stille:

Ich allein, ganz allein,
Spanne meine Pferde ein . . .

Achtundzwanzig Augenpaare schauen erstaunt auf Andulka. Keine kennt das Lied. Ist es ein Grabgesang? Jede sieht zwei Rappen vor einem Leichenwagen.

Komme in dein Kämmerlein . . .

singt Andulka langsam und schlappend, und die andern sehen den Sarg in die Grube gleiten.

Ich allein, ganz allein,

klingt es nun beschwingter von den Lippen der Sängerin, deren Wangen sich rot färben und in deren Augen ein unheimliches Leuchten kommt, da sie auf die leere weißgeputzte Wand vor sich blickt.

Der falsche Studienrat.

Ein raffinierter Gauner verhaftet.

Der Schwelger Gendarmerei glückte am Samstag die Festnahme eines raffinierten Betrügers. Der Mann besuchte ein Schwelger Elektro-Geschäft, gab sich dort als Studienrat Dr. Krone aus und bestellte eine Anzahl Lampen für seine angebliche neue Wohnung in Schwelger.

— Krankenlosh 5. Karlsruh, 30. Sept. (70. Geburtstag.) Oberlehrer Brauh feiert heute bei vollständig körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag. Der ev. Kirchenchor, welchen der Jubilar über 3 Jahrzehnte lang geleitet hat, schenkte seinem Ehrendirigenten einen genussreichen Abend, zu welchem nicht nur zahlreiche Gemeindeglieder, sondern auch der gesamte Kirchenrat erschienen war.

— Baden-Baden, 29. Sept. Stadtoberbaurat Rudolf Kühn, der sich sehr viele Verdienste um die technische und hygienische Entwicklung der Bäderstadt erworben hat, tritt am 1. Oktober in den Ruhestand.

— Kehl, 28. Sept. (Ein 85jähriger.) Der frühere Bauunternehmer, jetzige Privatier Johann Kühle V, der lange Jahre Bezirksbaukontrolleur war, verstarb am Montag im 85. Lebensjahr. Durch seine amtliche Tätigkeit ist er weit über die Grenzen des Kehler Bezirks hinaus bekannt geworden.

— Schiltach, 29. Sept. (Der neue Bürgermeister.) Die Fraktionen des Bürgerausschusses sind übereingekommen, die Verwaltungsratschreiber Eugen Groß aus Willingen als einzigen Kandidaten für den frei werdenden Bürgermeisterposten von Schiltach aufzustellen.

150 Jahre Musikalische Akademie Mannheim.

Ein künstlerisch-geistiges Ereignis. — Der Verlauf der Jubiläumsfeier.

150 Jahre Musikalische Akademie des Nationaltheaters Mannheim! Der Festakt und das nachfolgende Fest gestalteten sich zu einem gesellschaftlichen und künstlerischen Ereignis ersten Ranges. Mannheim hat in wahrhaft großartiger Weise sein Orchester geehrt. Unvergesslich bleiben die Huldigungen, die hochgehenden Wogen der Begeisterung nach dem Finale der fünften Sinfonie von Beethoven, aus der Höhe des Podiums herab werden die Künstler mit einem Regen von Rosen überschüttet.

Doch über alle Beifallsbezeugungen, Reden, Glückwünsche, in Wort und Schrift, hinweg hat sich dieses Orchester, das auf eine seit Generationen gepflegte und beständige Spieltradition setzen darf, durch seine glanzvollen musikalischen Darbietungen unter der Führung der Generalmusikdirektoren Dr. Felix Weingartner und Erich Ortman selbst am schönsten geehrt. Bereits im Vorbericht wurde auf die aussergewöhnliche und weiche Klangkultur hingewiesen, auf die Genauigkeit und Deutlichkeit des Klangbildes; wir fügen hinzu den künstlerischen Ernst und die geistige Konzentration und Durchdringung (besonders bei Beethoven) und die vielen ausdrucksreichen anacienten dynamischen Wandlungen.

Die Geschichte des Mannheimer Orchesters, die weit über Mannheim hinaus in der Geschichte der deutschen Musik verwurzelt ist.

In der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts hatte diese Kapelle Weltruf. Die moderne Art zu musizieren hat, wie Hagemann in seinen „Mannheimer Erinnerungen“ schreibt, von hier aus ihren Anfang genommen. Im Mannheimer Schloss der Kurfürsten von der Pfalz wurde zum ersten Male auf Grund dynamischer Wertung und Verschiebungen innerhalb des metronomisch festgelegten Grundtempo musiziert. Die Geschichte nennt Johann Stamitz, dessen D-dur Sinfonie im Festakt erklang, den Schöpfer dieses Stiles. Nach der Ueberlieferung des kurfürstlichen Hofes nach München wurde die Musikalische Akademie nachfolgend, eine Vereiniung, die sich im Gegensatz zu der höflichen Musikfakultät aus dem Bürgertum der Stadt zusammensetzte. Die Musikfakultät, die von ihr ausging, hat das Musikleben der Stadt entscheidend beeinflusst. Doch kommen wir nun zu dem Festakt.

Selbst. Der Dichter Fritz Droop sprach den selbstgedichteten Prolog „Lohn und Gebendeite“ und gab damit den gehobenen Stimmungsgang an. Dann folgte das „Kessliche Jubiläum“ von Richard Strauß und in seinem vortragensmäßigen Abschluss die D-dur Sinfonie von Johann Stamitz, die, mit einigen Orchesteränderungen einreleitet, in ihrem herrlich aufsteigenden ersten Thema sofort die „Mannheimer Schule“ erkennen läßt. Den Schluß bildete die fünfte Sinfonie von Beethoven.

Dr. Felix Weingartner, elegante Erscheinung am Pult. Schon der optische Eindruck der Zeichnung ist ein Genuß. Weingartner brachte diese in ihren Werten längst abgestempelte von einem reichen Empfindungsstrom durchflößene Musik in grundsätzlicher Wahrung einer klassisch ebenmäßig geführten Linie. Er hat sich den Sinn bewahrt für jene echte Ruhe der Zeitmaße, die der sinnlichen Entfaltung des warmen, schönen Tones ihr Recht läßt. Er kennt keine Gefühlsübersteigerungen, keine Ueberbühung der Präzision, kein Abweichen vom einmal festgelegten. So bereiten diese Darbietungen, und das Präbium unter Dr. Hermann, uneingeschränkt, ungetrübten Genuß, doch nicht nur Genuß, sondern auch ein künstlerisch-geistiges Erlebnis hohen Ranges.

Die bedeutungsvollen Ansprachen, die zwischen diesen musikalischen Darbietungen eingelegt lagen, eröffnete Oberbürgermeister Dr. Heimerichs. Er sprach der Musikalischen Akademie des Nationaltheaters-Orchesters die Glückwünsche der Stadt Mannheim aus und gab einen Rückblick auf die ehrenvolle Geschichte dieses Klangkörpers, der aus eigener Kraft, auch in schwerer Zeit, die Tradition der einst weltberühmten und in der Geschichte der Musik an hervorragender Stelle genannten kurfürstlichen Hofkapelle fortzuführen wollte, der durch seine Geschichte zugleich die Geschichte des Mannheimer Musiklebens darstellte.

Im Auftrag der badischen Regierung übermittelte Minister Dr. Veers die Glückwünsche, den Dank und die Anerkennung des Heimatlandes. Dieses Fest so betonte er, ehre in gleicher Weise das Orchester und die Stadt Mannheim. Er nannte das Orchester einen reichen Spender, das seinen Preis und Lohn in seiner Arbeit selbst habe. Er nannte die „Kessliche Pfalz“ auch eine Kunst- und Kulturtrohe Pfalz und gerade Mannheim und sein Musikleben sei hierher, die Kunst immer wieder lebendig nachzubringen, zur Aufrichtung deutscher Seelen, zur Aufrichtung deutscher Herzen. Besonders eindrucksvoll und feierlich hob er hervor, daß es das Bestreben des Reiches und der Länder sei, an der Westgrenze einen Wall deutschen kulturellen Lebens zu errichten, den Wall der Musik und insbesondere der Musikalischen Akademie, die, aus dem Bürgertum herausgewachsen, eine echt demokratische Einrichtung darstelle.

Die feinen Ansprachen, die durch ihre Form, die Art ihres Vortrages, aber auch wesentlich durch ihren jedem ähneren Komplexen Inhalt dem Festakt eine innere Wärme geben, erhielten durch die „Worte zum Fest“ des Dichters Jakob Wassermann eine Ergänzung und eine Vertiefung durch das geistig hoch und weit gespannte Dichterwort, das im Rahmen dieses seltenen Jubiläums deutscher Kunst und Kunstausübung zu einer geistigen Schau und zu einem geistigen Bau wurde, zu einem Aufbau und Ueberblick, zu (wie er bescheiden sagt) Worten zum Fest, die auf dieses musikalische Ereignis ganz neue Schlaglichter warfen.

Nach einer kurzen Pause begann das gesellschaftliche Fest, eingeleitet mit der rauschenden, zum Tanze auffordernden Polonaise in A-dur von Fr. Chopin, daran schloß sich unter der Leitung von Felix Weingartner der schönste aller Walzer „An der schönen blauen Donau“. Mit besonderer Aufmerksamkeit sah und hörte man ein Menuett, gespielt vom Nationaltheaterorchester, getanzt von Damen der Gesellschaft. Ein weiterer Straußwalzer, die herrlich aufblühenden „Rosen aus dem Süden“, geleitet von Generalmusikdirektor Professor Hermann Abendroth (Köln) führte zu einer bunten Folge von Tänzen. Für Sonntag vormittag sah das Programm eine Morgenfeier vor. „Mannheimer Tonbilder“ und „Fest“ war der Vortrag von Professor Richard Specht übergeschrieben, dazu kamen kammermusikalische Werke von Cannabich, Mozart und Teich. Für den Nachmittag war ein Konzert der Musikalischen Akademie unter Felix Weingartner für die minderbemittelte Bevölkerung angelegt. Christian Hertle.

An der Hochspannungsleitung verbrannt. Offenburg, 29. Sept. Heute Sonntag, morgens gegen 7 Uhr kam der 23jährige Arbeiter Gottlieb Hornung aus Friedrichsdorf, der mit dem Auflegen der Drähte auf die elektrische Hochspannungsleitung am Mast hoch oben beschäftigt war, dem Strom zu nahe und verbrannte am Mast. Die alarmierte Feuerwehr entfernte den Leichnam. Wie man hört, wollte der Verunglückte diese Woche Hochzeit feiern.

Leutjshneureut bei Karlsruhe, 29. Sept. (Tödlicher Unfall eines Kindes.) Das dreijährige Töchterchen des Kaufmanns Karl Hejpekt wollte auf einen beladenen Kartoffelwagen steigen, als gerade das Pferd anzog. Das Kind fiel herunter, wurde überfahren und ist seinen schweren Verletzungen erlegen. Stetten a. L., 29. Sept. (Vom Anhänger überfahren.) Der verheiratete Holzgänger Ignaz Seeburger war mit dem Fahren von Steinen beschäftigt, wobei er von seinem Traktor herunterfiel und von dem nachfolgenden Anhängerwagen überfahren wurde. Er mußte mit schweren Arm- und Rippenbrüchen abtransportiert werden. M. Bruchsal, 29. Sept. (Messerstecherei.) In der Nacht vom 28. zum 29. September, kurz nach 12 Uhr wurde ein Aussteller aus Knielingen von einem bekannten Bruchsaler Messerbeden, dem 24jährigen Zementler Hugo Müllh, nach vorausgegangenem kurzem Wortwechsel von hinten mit dem Messer angefallen und ihm ein Stich in den Hals, die Schlagabergengegend, beigebracht. Der Verletzte wurde nach Anlegung eines Notverbandes in das Fürst-Straubhosptal eingeliefert. Der Verletzte lag in Lebensgefahr. Der Täter flüchtete nach der Tat, wurde aber verfolgt und ins Bezirksgefängnis eingeliefert. A. Durbach bei Offenburg, 28. Sept. (Die verhängnisvolle Kermwunde.) An den Folgen einer kleinen Armerkleidung ist hier die 11jährige ledige Maria Bäcker verstorben. Sie hatte der Verletzung keine Bedeutung geschenkt, da stellte sich Starrkrampf ein, der zum Tode führte. Innerhalb eines halben Jahres hind drei ledige Schwestern aus demselben Hause einander in den Tod gefolgt.

Aus den Nachbarländern. Strahburg i. E., 28. Sept. (Bankier Hud verhaftet.) Der nach Unterhaltungen von etwa einer Million Franken flüchtig geangene Bankier Hud, durch dessen Fehlgänge besonders auch kleinere Leute geschädigt worden sind, ist in San Sebastian verhaftet worden. Die Strahburger Polizei erhielt heute die Mitteilung, daß man ihn dort festnehmen können.

Die Hanauer Herbstmesse.

Eröffnung und Rundgang.

Kehl, 29. Sept. Am Samstag vormittag 11 Uhr wurde die Hanauer Herbstmesse vor einem Kreis geladener Gäste in der außerst geschmackvoll dekorierten, mit den Erzeugnissen des Feld- und Gartenbaus reich gefüllten Stadthalle durch eine feierliche, aber eindrucksvolle Feier eröffnet. Ausgezeichnete musikalische Darbietungen eines Schülerchors unter Leitung des Herrn Musiklehrers Baumann umrahmten den Eröffnungssakt. Die Lokal-dichterin Fr. Heghausgeret hatte einen form schönen, sinnigen Prolog verfaßt, den sie selbst mit Fr. Bürkel vortrug. Reicher Beifall, der vor allem der Dichterin galt, wurde dem Vortrag des Prologs zuteil.

Herr Veterinär Dr. Huber, der Vorsitzende des Arbeitsausschusses und der verantwortliche Leiter der Gesamtausstellung, begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste und legte in treffenden Ausführungen den Zweck der Veranstaltung einer Hanauer Herbstmesse dar. Der Ehrenvortrag war Herrn Landrat Schindele übertragen worden, der seit 10 Jahren dem Bezirk vorsteht und sich die größten Verdienste — auch um die Landwirtschaft — erworben hat. In der Eröffnungssprache wies Herr Landrat Schindele in den ersten Worten vor allem auf den Besuch der landwirtschaftlichen Winterschule hin. Herr Bürgermeister Dr. Luthmer überbrachte die Grüße der Stadt Kehl, der Präsident des Badischen landwirtschaftlichen Vereins, Herr Wachs, begrüßte die Ausstellungslitung zu der sehr geschmackvollen Anlage, dem gebiegenen Inhalt und der hervorragenden Organisation. Herr Kreisrat Baas-Vogel sprach die Grüße des Kreises aus, während Herr Bürgermeister Baumert-Hesselhuber Herrn Dr. Huber und den Mitwirkenden der Veranstaltung herzlichsten Dank übermittelte.

Ein Gang durch die Ausstellung

gab einen Ueberblick über ihre Gediegenheit und Reichhaltigkeit. Während die Mitte der großen Stadthalle bunte gärtnerische Anlagen zieren, füllen den gesamten Innenraum der Stadthalle die in laubenden Riffen verpackten Obstzeugnisse des Hanauerlandes. Welcher ungeheure Fortschritt auf dem Gebiete des Obstbaues in den letzten 20 Jahren! Vor allem Herr Zimmer-Helminger, der Vorsitzende des Bezirksobstbauvereins, hat sich um die Organisation und Aufmachung der Obstausstellung ein großes Verdienst erworben. Der Preis des schönsten Tafelobstes (Apfel) beträgt etwa 20 Pf. pro Pfund. In vier rechten Seitennischen bringt die landwirtschaftliche Winterchule Ahernbischhofheim reiches, übersichtliches, für den Landwirt fast unentbehrliches statistisches Material (vor allem über Düngeergebnisse), zeigt Arbeiten des Versuchsrings, belehrt durch Anbauproben, Modelle usw. Vor allem ein Werk des Herrn Professors Würfel. Die rechten hinteren Nischen sind der Landwirtschaft gewidmet. Besonders Interesse wurde dem Tabakforschungsanstalt sowie dem Tabakröhrentrostschuppen entgegengebracht. Prächtige gärtnerische Anlagen schmücken die Bühne. Auf der anderen Seite veranstaltet die Volkseigenen Genossenschaften von Vegehsurft und Diersheim sowie die Milchzentrale Kehl Kostproben von Milch und Butter.

Von ganz besonderer Anziehungskraft sind für den Landwirt Einzelerzeugnisse des landwirtschaftlichen Bezirksvereins. Im erhellenden geräumigen Hofe finden sich in buntem Wechsel gärtnerische Anlagen, zum Verkauf aufgestellte landwirtschaftliche Maschinen und andere Bedarfsartikel. Sehr stark besucht findet man die geräumige Turnhalle, wo Schnäpfe, Badwaren zum Genuß und viele verführerisch aufgestellte Waren zum Kaufe einladen. Auf der anderen Seite der Rheinstraße zeigt in gewohnter gediegener Aufmachung die Firma Kapp u. Schmitt landwirtschaftliche Bedarfsartikel.

Die Leitung der Hanauer Herbstmesse, an ihrer Spitze Herr Dr. Huber, dem die Stadtverwaltung Kehl zur Bewältigung der Arbeit die Stadtkassierin Schöner und Kiffel beigelegt hatte, kann mit größter Befriedigung auf die diesjährige Veranstaltung zurücksehen.

Große Bauerntagung in Kehl.

Im Rahmen der Hanauer Herbstmesse fand am Samstag nachmittag im Saalbau zum „Schiff“ in Kehl eine große Bauern-Tagung statt, die sich außerordentlich großen Besuchs erfreute. Bürgermeister Baumert-Hesselhuber, Vorstand des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins Kehl eröffnete die Tagung. Besonderen Gruß erhob er dem Vertreter der Regierung, Landrat Schindele, dem Präsidenten der Landwirtschaftskammer, Graf Dr. Douglas, dem Präsidenten des Landwirtschaftlichen Hauptvereins Karlsruhe, Gutsbesitzer Wachs und Dr. Luthmer-Kehl.

Dann sprach Graf Douglas über die Organisation der Landwirtschaft und die Auswirkung des Notprogramms in Baden. Mit einigen einleitenden Worten schilderte er die Gründe, die die Reichsregierung zur Schaffung des Notprogramms veranlaßt habe. Fast in allen Agrarstaaten der Welt herrsche gegenwärtig eine Agrarkrise. Wir sind also nicht allein. Wir in Deutschland werden von allen Seiten mit Lebensmitteln überflutet, die gewonnen sind aus günstigeren Verhältnissen. Das Notprogramm umfaßt nicht alle Gebiete der Landwirtschaft, sondern beschäftigt sich nur mit den sechs wichtigsten Angelegenheiten: Genossenschaftswesen, Bewirtschaftung des Fleisches, Obstes, Gemüses und Handelsgewächsen, Milch, Eier und Kartoffeln. Alle Landwirte fordern, daß unser Genossenschaftswesen in Ordnung gebracht wird und wünschen ein starkes, einheitlich geleitetes, unparteiliches Genossenschaftswesen in Baden. Die Schwierigkeiten darf man nicht zu gering schätzen, aber in Baden hoffen wir das Ziel bald erreicht zu haben. Dann sprach der Referent von der Verwertung der Schweine und des Großviehs und der preisregulierenden Bedeutung der Viehverwertungszentrale, die viel Arbeit und Ehrlichkeit verlange. Sie hat bewirkt, daß Karlsruhe die Spinnennationierung für Schweine in ganz Deutschland hat. Unsere Organisation muß aber noch soweit ausgebaut werden, daß wir die Verwertung unserer gesamten Produktion an Schweinen in die Hand bekommen. Um das zu erreichen, halte er die Einführung des Vieherzeugungswanges wie in Norddeutschland für erforderlich. Was das Großvieh anbetrifft, so beinträchtigt die dänische Kuh die Preisbildung.

Die Preise sind noch unbefriedigend. Nur eine gute Marktbeobachtung kann hier helfen. Die badische Landwirtschaft beginnt jetzt gutes Qualitätsfleisch an den Markt zu bringen. Was den Absatz von Gemüse, Obst und Handelsgewächsen anbelangt, so hat Baden den größten Teil der Mittel erhalten und es steht zu erwarten, daß die damit geschaffene Verfeinerungs- und Absatzregulierungsorganisation sich gut auswirken und alle unsere Wünsche erfüllen wird. Sehr eingehend befaßte sich der Redner dann mit der Frage der Milchwirtschaft. Mangels guter deutscher Ware auf diesem Gebiete hat die städtische Bevölkerung zu ausländischen Erzeugnissen gezwungen. Immerhin haben wir mit Hilfe des Reichsernährungsministers in Baden eine gewisse Ordnung in die Milchwirtschaft gebracht. Das große Problem der Milchwirtschaft ist nur zu lösen im Zusammengehen der Landwirtschaft, Städte und Handel. Auch in der ländlichen Geflügelhaltung habe sich manches gebessert. Redner schloß mit dem Hinweis darauf, daß die Zukunft der deutschen Landwirtschaft sehr trübe ist, weil die große Masse des Volkes sich noch nicht durchgerungen hat zu der Ueberzeugung, daß man die heimische Produktion schützen muß, wenn Deutschland bestehen soll.

Sodann sprach der Präsident des Badischen landwirtschaftlichen Vereins, Gutsbesitzer Wachs über die Bedeutung der Technik bei der heutigen Notlage der Landwirtschaft.

Da eine Aussprache nicht gewünscht wurde, schloß der Vorsitzende gegen 5 Uhr die Tagung.

Die große Ausstellung hatte im Laufe des Tages Massenbesuch von Stadt und Land aufzuweisen.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 30. September 1929.

September-Ausklang.

Der „Wonnemonat des Späthabes“, wie man den September gerne bezeichnet, hat feuer blickend von Anfang bis zu Ende seinem Namen Ehre gemacht. So glanzvoll sein Auftakt erfolgte, ebenso golden verlief dieser in Bezug auf den Witterungsverlauf...

Dieser Sonntag forderte zu Wanderschaften in die herbstlich getönten Landschaften förmlich heraus. Nachdem die Badefaison vorüber, bezogte man das nahe Gebirge. Unmittelbar am Rande der Stadt erfreuten sich die sonntäglichen Spaziergänger an den mäßig sich verästelten Wäldern, an denen gerade die Landeshauptstadt reich ist und in dieser Hinsicht in nördlicher Richtung ungewöhnlich große Auswahl bietet.

Toben, an den jenenbestrahlten Halden der Hornisgrünbe und drüben am Ruhestein und Kniebis lagerten ganze Wandergruppen und genehmigten sich „Sonnenbäder“. Die Temperaturumkehr auf diesen Höhen war erstaunlich. Die Luftwärme erreichte in den Hochlagen nahezu die gleichen Werte, wie im Rheintal; die Sonnenstrahlung erfolgte aber auf der Berghöhe reichlich intensiver.

In der Stadt selbst herrschte bei dem prächtigen fast sommerlichen Herbstwetter ein reger Ausflugsverkehr nach den bekannten Ausflugszielen der Landeshauptstadt. Besonders reger war das Interesse für die Dammertafelbildung, die seit Samstag der Defektlosigkeit zugänglich ist und besichtigt werden kann. Selbst das Karlsruher Rheinstadtbad Kappenberg hat noch einmal seinen „Großen Tag“.

Der Stadtpark hatte am Sonntag bei dem sonnigen, warmen Wetter einen für diese Jahreszeit außergewöhnlich starken Besuch aufzuweisen. Dem Doppelkonzert der Musikakademie Karlsruhe unter Leitung von Kapellmeister Dr. Heinz Knöll und der Badischen Polizeikapelle unter Leitung von Obermusikmeister J. Heilig wohnten rund 4000 Personen bei.

§ Von einem Auto überfahren und lebensgefährlich verletzt. Am Samstag nachmittag geriet in der Wolfartsweierstraße ein verheirateter 41 Jahre alter Buchdrucker von hier mit seinem Fahrrad unter einen Personenkraftwagen. Er erlitt einen schweren Schädelbruch. Nach Aussage des Arztes im Städtischen Krankenhaus, wohin man den Verletzten brachte, besteht Lebensgefahr. Wie die polizeilichen Erhebungen ergeben haben, war der Verunglückte mit seinem Fahrrad hinter einem Lastkraftwagen hergefahren und hatte offenbar gerade in dem Augenblick hinter diesem Wagen hervorgefahren wollen, als ihn der aus entgegengekehrter Richtung kommende Personenkraftwagen mit dem Schutzblech erfasste.

§ Verkehrsunfälle. Am Samstag nachmittag wollte der Führer eines Personenkraftwagens auf der Kreuzung Kaiser- und Ritterstraße unmittelbar vor einem herannahenden Straßenbahnzug noch die Straße überqueren. Dabei löste der Motor angeblich aus und der Wagen stieß mit der Elektrischen zusammen. Dem Kraftfahrer entstand ein Sachschaden von 200 RM. — In der Kriegsstraße fuhr der Führer eines Personenkraftwagens am Samstag abend den Wagen eines Milchhändlers an und warf ihn um. Das Dienstmädchen des Milchhändlers kam unter den Wagen zu liegen, ohne sich jedoch zu verletzen. Die Milchmann und Milchfrauen fielen auf die Straße. Der Sachschaden beträgt etwa 150 RM.; das Auto wurde leicht beschädigt. Die Schuld an dem Unfall trägt der Autofahrer, weil er die rechte Straßenseite nicht einhielt.

§ Diebstähle. Einer ledigen Stütze in der Hoffstraße entwendete ein unbekannter Täter aus ihrem Manjardenzimmer, nachdem er dieses mit einem Nachschlüssel geöffnet hatte, etwa 70 Mark. — Einem Hilfsarbeiter aus Durlach kam ein Herrenfahrrad im Wert von 100 Mark abhanden. — Außerdem wurden der Polizei mehrere kleinere Diebstähle angezeigt.

— Unfälle. Am Samstag abend kam ein 19 Jahre alter Elektrotechnikerlehrling von hier im Hardtwald beim Engländerpfad mit seinem Fahrrad zu Fall und brach den rechten Arm. — Eine 9 Jahre alte Volksschülerin aus der Schießstraße wollte am Samstag nachmittag mit ihrem Puppenwagen die Kaiserallee überqueren und lief dabei aus Unvorsichtigkeit in das Fahrrad eines Mechanikers hinein. Sie erlitt einen Unterschenkelbruch. Der Mechaniker, der ebenfalls zu Fall gekommen war, brachte sie nach ihrer elterlichen Wohnung. — Am Sonntag abend kam in der Sofienstraße ein 69 Jahre alter Arbeiter am Rand des Gehweges zu Fall, wobei ihm die Tabakspife, die er im Mund hielt, zerbrach und ein Stück derselben ihm in den Oberkiefer drang. Er mußte sich einer Behandlung im nahe gelegenen Diakonissenhaus unterziehen.

Der Gemeindefachdienst der Angestellten hat es sich zur Aufgabe gemacht, durch Bildungsveranstaltungen in allen Ortsgruppen der Mitgliedschaft recht viel zu bieten, um auf diese Weise nicht nur zu erreichen, daß die Angestellten sich in ihrer beruflichen Arbeit weiterbilden und den gesteigerten Anforderungen der modernen Wirtschaft gerecht werden können, sondern darüber hinaus soll auch durch Behandlung von Fragen, die für die Angestellten der Wirtschaft von Interesse sind, auf die Interessen der Angestellten die Ziele ihrer Bildungsarbeit bekannt gemacht werden. — Interessante Vorträge mit Ausstellungen und Vorführungen des Filmabends am lebenden Modell finden Dienstag, den 1. und Mittwoch, den 2. Oktober im „Friedrichshof“ bei freiem Eintritt um 8 und 10 Uhr statt. In anderen Städten hat diese Veranstaltung beweislich Aufnahme und reichen Beifall gefunden. Besonders lebhaften Beifall fanden auch die Vorträge mit ihrer Bild nicht zufrieden sind, in der Weise sehr zu empfehlen. Näheres im heutigen Anzeigenteil.

80. Jahresfeier des Badischen Landesvereins für Innere Mission für Innere Mission.

Festgottesdienst in der Christus-Kirche. — Begrüßungsfeier. — Gemeindeabend im großen Festhallsaal.

Einen überaus erhebenden Verlauf nahm die 80. Jahresfeier, die der Badische Landesverein für Innere Mission aus Anlaß seines Gründungsjubiläum am Sonntag und Montag in würdiger, schlichter Weise beging.

Eingeleitet wurde die Jubelfeier am Sonntag vormittag mit einem Festgottesdienst in der Christuskirche, bei dem Pfarrer Rost-Mannheim eine eindrucksvolle, zu Herzen gehende Festpredigt hielt, in der er die in großer Zahl andächtig versammelte Gemeinde auf die Bedeutung des Tages hinwies. Prälat a. D. D. Schmitt-Henner erstattete den Festbericht, wobei er ebenfalls die Bedeutsamkeit des Jubeltages unterstrich.

Im Mittelpunkt der Feier stand die Begrüßungsfeier im Bürgeraal des Rathauses, die um die Mittagsstunden vor sich ging und eine zahlreiche Gemeinde, darunter die Spitzen der staatlichen, städtischen und kirchlichen Behörden, sowie befreundete charitative Vereinigungen, vereinigte.

Die Feiertunde eröffnete Prälat a. D. D. Schmitt-Henner mit einem herzlich gehaltenen Willkommensgruß und warmen Dankworten für die zahlreiche Anteilnahme an der Jubelfeier. Eingangs seiner tief empfundenen Ansprache sollte er allen jenen aufrichtigen Dank für die freudige Mitarbeit an dem hehren Liebeswerk, wobei er besonders der Wohlthätigkeit der unergelichen Großherzogin Luise gedachte, die zeitlessly mit dem Landesverein für Innere Mission innig verbunden gewesen sei. Er müsse es sich verlagern, auf das Wirken des Landesvereins hier näher einzugehen, da dies einem berufeneren Munde überlassen bleiben würde.

Danach ergriff zunächst der Direktor des Zentralauschusses für Innere Mission D. Steinweg-Berlin das Wort zu seinem dankbaren ausgenommenen, trefflichen Referat über „Das Wesen der Inneren Mission“.

den Aufgaben und Bedeutung er in knappen, markanten Zügen umriß. Man habe, so führte der Redner aus, versucht, das Wesen der Inneren Mission in eine knappe Formel zu bringen, indessen sei dies nicht vollumfänglich gelungen, da es kein Arbeitsgebiet sei, das sich fest umgrenzen ließe. Es handele sich bei der Inneren Mission um eine Lebensbewegung, die Zusammenfassung von Geistesenergien, dreifacher Art, einmal um eine religiöse, das zweite Mal um eine kirchliche und schließlich um eine christlich-soziale Bewegung. Das Gebot sei ein Werk helfender und rettender Nächstenliebe nach den Geboten des Evangeliums, ein Gebot der gegenseitigen Hilfe, das Christus, unser Herr, geschaffen habe und ohne das die Welt nicht zu bestehen vermöchte. Die Innere Mission treue sich der einträglichen Mitarbeit der katholischen Caritas, der Arbeiterwohlfahrt und der übrigen charitativen Vereinigungen und fühle sich mit ihnen als ein Herz und eine Seele bei diesem Dienst am Nächsten.

Hierauf überbrachte zunächst

Minister Dr. Leers namens des Staatspräsidenten die Glückwünsche der Staatsregierung zum Jubiläum. Er betonte, daß zwischen Staatsverwaltung und der Inneren Mission eine enge Arbeitsgemeinschaft bestünde. Die Notwendigkeit, der Not entgegenzutreten, bringe alle zusammen, die der Ueberzeugung seien, daß man den Dingen nicht immer ihren Lauf lassen könne, wie sie gerade treiben würden. Wenn man wisse, daß die Hilfe nicht nur materieller und körperlicher Art seien, daß sie vielmehr auch das Seelenleben berührten, und wenn man erkenne und immer wieder erkennen müsse, daß man diesen Notenden nicht allein mit materiellen Maßnahmen, Gesetzen und Worten zu steuern vermöchte, dann werde man umso mehr die Ueberzeugung gewinnen, daß die Zusammenarbeit zwischen Verbänden, wie die Innere Mission, zwischen allen den menschlichen Gruppen, die aus innerster Ueberzeugung heraus den Kampf mit der Not aufnehmen, unerlässlich sei und daß dieses Band der Gemeinschaftsarbeit zu Recht heilige und eng sein müsse. Wahre Nächstenliebe helfe dabei die Bitterkeiten und Schärpen des sozialen und wirtschaftlichen Kampfes besser zu überwinden, die Nächstenliebe, die besonders durch die materiellen Hilfe allein lei es nicht getan. Seelennahrung tue ebenso bitter not. Es sei gewiß ein Segen der Nächstenliebe, daß sie vieles überbrücken helfe, Gegenläufige auszugleichen vermöchte, die man sonst nicht aus dem Wege räumen könnte. Minister Dr. Leers schloß mit dem Wunsche, daß auch für die Zukunft reicher Segen von dem Wirken der Badischen Inneren Mission ausströmen möchte, zum Segen für das badische Land und Volk.

Konzert des Männergesangvereins „Germania“ Karlsruhe.

Zum 50. Stiftungsfest.

Im sehr gut besetzten Saale der Gesellschaft Eintracht konnte der Männergesangverein „Germania“ Karlsruhe am Samstag sein goldenes Jubiläum feiern. Dank einer sorgfältigen Vorbereitung nahm dieser Festakt, ein Konzert mit daran angehängten Erungen, einen hervorragenden Verlauf. Er wird allen, Sängern und Hörern, in unaussprechlicher Erinnerung bleiben. Wie wir bereits in der Samstag-Abendausgabe unserer Zeitung hervorgehoben konnten, hat sich der Verein aus kleinen Anfängen herausentwickelt und gehört gegenwärtig mit einer Sängerzahl von etwa 50 Stimmen zu unseren Karlsruher Vereinen mittlerer Größe, die sich zur Aufgabe gemacht haben, unser deutsches Volkstied und das volkstümliche Lied zu pflegen.

Der Abend gab in seiner Liedwahl und Zusammenstellung einen schönen und erhebenden Hinweis auf diesen frischen volkstümlichen Gesang. Es darf als ein besonderes Verdienst des Vereins angesehen werden, daß er in seine Vortragsfolge eine ganze Reihe badischer Komponisten aufgenommen hatte. Da standen die „Bergmanns Aufahrt“ von Ludwig Baumann, die stimmungsvolle „Alte Mühle“ von Heinrich Zingler, ein sehr empfindendes und musikalisch sorgsam gefasstes Liebeslied von Max Thiede neben dem frischen, oft gejungeren Chor „Wandern im Mai“ von Friedrich Gellert. Gleichsam waren zwischen diese Gesänge eingestreut „Es zog der Maienwind zu Tal“ von Wilhelm Sturm, „In dunkler Nacht“ von Arnold, ein Naturlied, das in der letzten Strophe herrliche Worte für unser Vaterland findet, ein Nachtwächterlied von H. Kee und die „Weisse des Gefanges“ von Wolfgang Amadeus Mozart.

In die Vorträge dieser Lieber teilten sich der festgebende Verein und die „Freundschaft“ Ettlingen. Die „Germania“ Karlsruhe hatte unter der bewährten Leitung von Studentent Emil König die Chöre sorgsam einstudiert. Die vier Stimmgruppen des Chores haben Ausgleich und sind zu einem guten Gesamtklang vereinigt. Man hörte ein schlichtes, reines, von klarer Textbehandlung getragenes Singen, das dem Charakter der Lieber angepaßt war. Da Emil König, der in den nachfolgenden Erungen für seine großen Verdienste um den Verein zum Ehrenhormeister ernannt wurde, auch eine herzliche Wärme in die Vorträge bringt,

Danach feierte

Kirchenpräsident Dr. Burth

in bereiten Worten den Tag als freudiges Erlebnis der gesamten Landeskirche. Er verbreitete sich über das Verhältnis zwischen Kirche und Innerer Mission, die ein Kind der evangelischen Landeskirche und dadurch mit dieser aufs engste verbunden sei. Die Kirche habe sehr rasch erkannt, daß ihr in der Inneren Mission eine bewährte Helferin zur Seite stehe, die sie heute nicht mehr zu entbehren vermöchte. Redner kam dann u. a. auch auf die ersten Anfänge der Mission zu sprechen. Immer wieder hätten sich Männer gefunden, die den Gedanken in die Tat umgesetzt hätten und unentwegt an diesem hehren Liebeswerk weiter gebaut hätten. Ihre Namen seien mit goldenen Lettern in der Geschichte der evangelischen Landeskirche verewigt. Wollte man alle die außerordentlichen Verdienste, die sich die Innere Mission im Verlaufe von 8 Jahrzehnten erworben habe, gebührend würdigen, so würde man ein grandioses Kapitel für unsere Kirchen Annalen schreiben müssen. Dann müßte aber auch all das tüchtige Gerede verstummen, daß die Kirche verlagert habe. Wenn die Träger der Mission eingriffen, so sei dies keine Spitze gegen die Kirche oder den Staat gemeint. Man wolle nur helfend eingreifen überall da, wo die Aemter des Staates und der Kirche nicht ausreichten und dieser Aufgabe unterzieht sich die Mission auch heute noch, wofür ihr dankbare Anerkennung nicht versagt blieb. Den Dank wolle die Landeskirche aber nicht nur in Worte kleiden, sondern mit einer Festgabe von 10 000 Mark verbinden, weil sich die Landeskirche bewußt ist, wie groß die wirtschaftliche und sonstige Not des Landesvereins sei. Kirchenpräsident Dr. Burth schloß mit dem Wunsche, daß die Innere Mission auch weiterhin als freie, selbständige Organisation innerhalb der Landeskirche ein segensreiches Wirken entfalten möchte zum Wohle unseres Volkes und der Kirche und zur Ehre Gottes.

Oberbürgermeister Dr. Finter, der die Glückwünsche von Stadterwaltung und Einwohnerschaft überbrachte, betonte das einträgliche Zusammenarbeiten zwischen der Inneren Mission und den öffentlichen, sozialen Fürsorgestellen zur Vinderung der materiellen, körperlichen und seelischen Not.

Unter Ueberreichung einer Festgabe von 1000 Mark hob Direktor D. Steinweg vom Zentralauschuss für Innere Mission das gute Einvernehmen zwischen Baden und Berlin hervor.

Für die in der Landesgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege zusammengeschlossenen charitativen Verbände sprach Rektor Steinweg gehaltvolle Worte unter gleichzeitigem Ausdruck der Glück- und Segenswünsche. Namens des Kirchengemeinderates und der gesamten Kirchengemeinde schloß sich Präsident Dr. Döcker den Wünschen der Gratulanten an. Auch er hob auf die guten Beziehungen ab, die zwischen Kirchengemeinderat und Kirchengemeinde beständen. Die Innere Mission habe sich von einer zarten Pflanze zu einem mächtigen Baum entwickelt, der reiche Früchte trage. Der Dank der Kirchengemeinde käme zum Ausdruck in der Straßen- und Hausammlung am Sonntag.

Den Reigen der Gratulanten beschloßen Kirchenrat Kerner, welcher die Glückwünsche des Pfarrkollegiums übermittelte und zum Ausdruck brachte, daß sich Innere Mission und Pfarrkollegium in Aufgaben und Zielen eins seien, ferner der Vertreter des Evangelischen Bundes, der Südwestdeutschen Konferenz für Innere Mission, Stuttgart, der die freundschaftlichen Beziehungen unterstrich, und des Ev. Frauenbundes.

Zahlreich waren die Glückwünsche aus allen Ecken des In- und Auslandes eingelaufen, die bedies Zeugnis ablegten, wie das Wirken der Inneren Mission überall in der ganzen Welt Dank und Anerkennung findet. Mit dem Dank des Festvorsitzenden, Prälaten a. D. D. Schmitt-Henner, an alle Gratulanten und hochherzigen Sponsoren, auch an den Minister Dr. Leers, der ebenfalls Mittel zur Verfügung stellte, wurde die Feier beendet.

Der Sonntag abend vereinigte wiederum eine zahlreiche Gemeinde im großen Festhallsaal zu einem

Gemeinde-Abend,

bei dem Prälat a. D. D. Schmitt-Henner die Begrüßungsansprache hielt, der von eindrucksvollen Darbietungen der Vereinigten Kirchengemeinde von Karlsruhe und des Kirchenmusikdirektors Th. Bärner umrahmt war und für die Gemeinde Stünden der Erbauung brachte. Das zeitgemäße Referat von Pfarrer Wilhelm Schreiner-Bad-Em, „Am Ehe und Ekternum“ fand eine andächtige Gemeinde und hinterließ bei der Hörerschaft einen tiefen Eindruck.

Der heutige Montag bringt die Hauptversammlung des Kerns sowie öffentliche Vorträge über Fürsorgeerziehungstragen.

Aus Beruf und Familie.

8. Adria Jahrg. Frau Theres Richter Witwe, Erbinnen

frühe 17. bis zur Beendigung des Bekleidens in Stranoura i. G. mohnhaft, begehrt heute bei geistiger und körperlicher Minderleistung 80. Geburtsstag.

Borausichtliche Witterung für Dienstag, den 1. Oktober 1929: Fortdauer des heiteren und trockenen Herbstwetters. Wärmer, auch nachts.

Die volkswirtschaftliche und verkehrspolitische Bedeutung der Radfahrwege.

In letzter Zeit ist die Frage der Schaffung bzw. des weiteren Ausbaues von Radfahrwegen wieder mehr in den Vordergrund gerückt worden und der Ruf nach solchen Verkehrsstraßen erhält immer eindringlicheren Charakter.

Dankbar muß es daher anerkannt werden, daß es sich die Vereine für Radfahrwege angelegen sein lassen, intensiv für die Lösung dieses Problems einzutreten und damit in gewissem Sinne eine Entlastung des Verkehrs herbeiführen.

Um ein breites Publikum mit seinen Bestrebungen vertraut zu machen, veranstaltete der Karlsruher Verein für Radfahrwege, dessen Vorsitz bekanntlich Herr Dr. Walter Thormann-Rinheim innehat, am vergangenen Samstag abend im Romad-Saal einen Vortrag mit Lichtbildern, in welchem der Leiter der Zentralstelle für Radfahrwege, Herr Max Trunz-Berlin, in einem feisenden, instruktiven Referat an Hand von passenden und überzeugenden Lichtbildern in jedermann verständlicher Weise über Zweck und Ziele der Organisation vor einer zahlreichen Hörerschaft ausführte.

tiger Erkenntnis der unabweisbaren Tatsache, daß wie der Referent auf Grund von Verkehrsstatistiken unzweifelhaft dokumentierte, das Radfahren einen immer größeren, unaufhaltsamen Aufschwung nimmt. Von selbst ergab sich, wie Redner betonte, die durchaus berechtigte Forderung der Radfahrer nach der Anlegung von Radfahrwegen, die es ermöglichen, daß es der an Verkehrsdisziplin gewohnte Radfahrer in der Hand hat, seine Person vor den Gefahren unseres schnelllebigen Verkehrs zu bewahren.

Wir sollten uns übrigens auch das Ausland zum Vorbild nehmen, das, wie z. B. Holland, Dänemark (Kopenhagen) auf dem Gebiete der Radfahrwege Erprobung und Vorbildliches geleistet habe.

Ueberflüssig hinzuzufügen, daß die Radfahrwege, schon allein im Hinblick auf die immer mehr anwachsende Motorisierung, neben den offensichtlichen Vorteilen, die sie mit sich bringen, vor allem auch der Verkehrspolizei ihre Aufgabe bedeutend erleichtern und die Sicherheit des vom Verkehr umwogten Publikums um ein Beträchtliches erhöhen.

Starker, wohlverdienter Beifall dankte dem Vortragenden für seine trefflichen, recht interessanten Ausführungen.

In seiner Begrüßungsansprache wies der 2. Vorsitzende des Vereins, G. P. P. P., ebenfalls auf das wichtige Problem der Schaffung von Radfahrwegen hin und dankte der zahlreichen Hörerschaft, darunter den Vertretern der Polizeiverwaltung und der Wasser- und Straßenbauverwaltung für das befundete, lebhafteste Interesse. Er schloß

mit einem Appell an die Anwesenden, der Vereinnung beizutreten, um so zum Ausdruck zu bringen, daß die Radfahrer der Landeshauptstadt, deren Zahl er auf rund 25 000 veranschlagte, die Anlegung von Radfahrwegen als berechtigte Forderung erhebe. Dem Autofahrer seine Autobahn, dem Fußgänger seine freie Passage, dem Radfahrer seinen Radfahrweg!

Sein besonderer Dank galt ferner dem Beauftragten des Vereins Deutscher Fahrrad-Industrieller E. R. und der Zentralstelle für Radfahrwege Berlin, Herrn Albrecht Quenzler-Durlach, der sich als bewährter Vorkämpfer für die Idee der Schaffung von Radfahrwegen sehr verdient gemacht hat.

Großschachmeister Spielmann kommt nach Karlsruhe

Dem Karlsruher Schachklub ist es gelungen, den bekannten Schachmeister Spielmann für eine Schachvorstellung zu gewinnen. Am Dienstag, den 1. Oktober, abends 8 Uhr, wird der sympathische Meister im oberen Saale des „Krokolit“ an ungefähr 30 Brettern einen Kampf gegen die stärksten Spieler unserer Stadt ausfechten. Spielmann ist berühmt als der glänzendste Angriffsspieler unserer Zeit und entzückt seine Schachfreunde immer wieder durch seine genialen und tiefen Kombinationen. Erst sein letzter sensationeller Erfolg in Karlsruhe hat die Schachwelt erneut auf ihn aufmerksam gemacht. Es gelang ihm bei Anwesenheit der Elite der Schachmeister mit dem Zweitmeister Capablanca-Cuba den 2. Preis zu teilen; nur ein halber Punkt trennte ihn von dem Sieger Niemzowitsch. Mit etwas mehr Glück wäre ihm der erste Preis sicher gewesen, doch Göttli Calla war ihm nicht immer hold. Besonders aufsehenerregend war sein Sieg über Capablanca, den er in einer größeren Partie schlug.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Interzentell.)

Montag, den 30. September.

Vandestheater: 1. Sinfonie-Konzert, 20-22 Uhr. Kolosseum: „Komm zu mir“, 8 Uhr. Bad. Vichthalle - Konzertsaal: Friedrich Schiller - Programm, 7 1/2 Uhr. Theater: Das Abendrot. Kaffee-Kabarett Wald: Völkisch-Vorstellung. Kaffee-Gruener Baum: Kalliope-Konzert. Union-Theater: Sonia, Cozita, Du mein Glück. Residenz-Theater: Im Schatten des Dares - Das brennende Meer. Kammer-Theater: Verban, das Verbotum zweier Völker.

Geschäftliche Mitteilungen.

Supothekensins. Es wird auf die Anleihe der Stadt. Sparkasse in der Sonntag-Beitragung besag. des Supothekensinses besonders aufmerksam gemacht.

Todes-Anzeige. Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder und Schwager Herr Wilhelm Reiner Melkoreibesitzer im Alter von 53 Jahren, nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, sanft verschieden ist.

Todes-Anzeige. Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss wurde am Samstag nachmittag meine liebe Gattin, unsere stets treu besorgte, gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante Frau Anna Dimpfel geb. Schilling unerwartet rasch durch den Tod aus unserer Mitte gerissen.

TODES-ANZEIGE. Allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter Frau Elise Jäger Samstag abend 11.15 Uhr, schnell und unerwartet im Alter von 63 Jahren, uns durch den Tod entrissen wurde.

Trauerbriefe und Danksagekarten liefert schnellstens Druckerei Ferd. Zibergarten (Bad. Presse).

Zeichnungseinladung! Wir legen hiermit vom 20. September bis zum 10. Oktober 1929 6M. 3 000 000.— 8% ige reichsmündelsichere Goldpfandbriefe Reihe 23 (gedeckt durch erststellige Hypotheken und die Haftung der beteiligten Provinzen) zum Vorzugskurs von 95% zur Zeichnung auf. Rückzahlung zu 100% am 1. April 1935.

Todes-Anzeige. Unsere liebe Tante Frau Luise Stolz geb. Weinspach Rechnungsratswitwe ist heute Nachmittag im 78. Lebensjahre unerwartet verschieden.

Ihre Federbetten werden wieder leicht und luftig in der Bettfedern-Reinigung mit Kraftbetrieb. Bestes Verfahren. Freier Transport. Billige Preise.

Heiratsgesuche. Nicht heiraten, t. Verbind. anknüpfen, erst eine Inform. d. H. Delesto Stein, Pol. Wachtm. a. E., Hirschberg 2. 116, Bad. Vichthalle, (2555a).

Überall bewähren sich unsere wetterfesten „Gimpex“-Mäntel hohe Qualität tipp-topp verarbeitet und dabei äußerst preiswert FREUNDLIEB SPORT-MODE 5% Kassa-Rabatt Ratenkauf der Beamtenbank

Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie. Beginn am 18. Oktober 1929. Spielkapital über 62 000 000 RM. in fünf Klassen. Spielplan grat. u. frko. 1/2 1/4 1/8 1/16 1/32 1/64 1/128 1/256 1/512 1/1024 1/2048 1/4096 1/8192 1/16384 1/32768 1/65536 1/131072 1/262144 1/524288 1/1048576 1/2097152 1/4194304 1/8388608 1/16777216 1/33554432 1/67108864 1/134217728 1/268435456 1/536870912 1/1073741824 1/2147483648 1/4294967296 1/8589934592 1/17179869184 1/34359738368 1/68719476736 1/137438953472 1/274877906944 1/549755813888 1/1099511627776 1/2199023255552 1/4398046511104 1/8796093022208 1/17592186044416 1/35184372088832 1/70368744177664 1/140737488355328 1/281474976710656 1/562949953421312 1/1125899906842624 1/2251799813685248 1/4503599627370496 1/9007199254740992 1/18014398509481984 1/36028797018963968 1/72057594037927936 1/144115188075855872 1/288230376151711744 1/576460752303423488 1/1152921504606846976 1/2305843009213693952 1/4611686018427387904 1/9223372036854775808 1/18446744073709551616 1/36893488147419103232 1/73786976294838206464 1/147573952589676412928 1/295147905179352825856 1/590295810358705651712 1/1180591620717411303424 1/2361183241434822606848 1/4722366482869645213696 1/9444732965739290427392 1/18889465931478580854784 1/37778931862957161709568 1/75557863725914323419136 1/151115727451828646838272 1/302231454903657293665544 1/604462909807314587331088 1/1208925819614629174662176 1/2417851639229258349324352 1/4835703278458516698648704 1/9671406556917033397297408 1/19342813113834066794594816 1/38685626227668133589189632 1/77371252455336267178379264 1/154742504910672534356758528 1/3094850098213450687135177056 1/618970019642690137427034411136 1/123794003928538027485408822272 1/247588007857076054970817644544 1/495176015714152109941635289088 1/990352031428304219883270578176 1/1980704062856608439766541156352 1/3961408125713216879533082312704 1/7922816251426433759066164625408 1/15845632502852867518132329250816 1/31691265005705735036264658501632 1/63382530011411470072529317003264 1/126765060022822940145058634006528 1/253530120045645880290117268013056 1/507060240091291760580234536026112 1/1014120480182583521160469072052224 1/20282409603651670423209381440104448 1/40564819207303340846418762880208896 1/81129638414606681692837525760417792 1/16225927682921336385675051520835584 1/32451855365842672771350103041671168 1/64903710731685345542700206083342336 1/12980742146370691108540041212668672 1/2596148429274138221708008242537344 1/5192296858548276443416016485074688 1/10384593717096552886832032970149376 1/20769187434193105773664065840298752 1/41538374868386211547328131680597504 1/83076749736772423094656263361195008 1/16615349947354484618931252672390016 1/3323069989470896923786250534478032 1/6646139978941793847572501068956064 1/13292279957883587695145021377912128 1/26584559915767175390290042755824256 1/53169119831534350780580085511648512 1/106338239663068701561160171023291024 1/2126764793261374031223200342046582048 1/425352958652274806244640684093164096 1/850705917304549612489281368186328192 1/1701411834609099224978562763772656384 1/34028236692181984499571255275451126768 1/6805647338436396899914251055090253536 1/13611294676872793799828502110180507072 1/27222589353745587599657004220361014144 1/54445178707491175199314008440722028288 1/10889035741498235039862801688144455776 1/2177807148299647007972560337628911155552 1/43556142965992940159451206752578223111104 1/87112285931985880318902401350154462222208 1/174224571863911760378048027003090884444448 1/3484491437278235207560960540061817888896 1/69689828745564704151219210801237357777792 1/13937965749112940830243842160247515555584 1/27875931498225881660487684320495031111168 1/55751862996451763320975368640990062222336 1/11150372599290352664195117327218104444672 1/2230074519858070532839023465443620888944 1/4460149039716141065678046908887241777888 1/8920298079432282131356093817774435557776 1/178405961588645642627121876355488711115552 1/35681192317729128525424375271097422222208 1/71362384635458257050848750542194844444448 1/14272476927091651410169700108084388888896 1/28544953854183302820339400216168777777792 1/5708990770836660564067880043233755555584 1/114179815416733211281337568008467111111168 1/22835963083346642562671360016932222222336 1/4567192616669328515342720033864444444672 1/91343852333386570306854400676888888944 1/18268770466677314061371088135377777888 1/3653754093335462812272177627075555776 1/73075081866709256245443552541511111552 1/146150163733418512490887104108222222208 1/29230032746683702498174208216444444448 1/584600654933674049963484164328888896 1/1169201309867348099926883286577777792 1/233840261973469619985376657315555584 1/4676805239469392399707533146311111168 1/9353610478938784799415066292622222336 1/18707220957877569598230125845444444672 1/3741444191575513919646025169088888944 1/748288838315102783929205033817777888 1/149657767633020556785841007763555776 1/2993155352660411135716820154511111552 1/598631070532082227143364030902222208 1/1197262141064164454286726018164444448 1/23945242821283289085735203632888896 1/47890485642566578171468407265777792 1/95780971285133156342936814531555584 1/1915619425702663126858736908101111168 1/383123885140532625371747381622222336 1/7662477702810648507434947632444444672 1/153249554056212970148698952648888944 1/30649910811242594029739790529777888 1/6129982162248518059547581705955776 1/1225996432449003611909516403411111552 1/245199286489800722381903280682222208 1/490398572979601444763806561364444448 1/98079714595920288952761312272888896 1/1961594291918405779055226254577792 1/39231885838368115581105251091555584 1/7846377167673623116221050218231111168 1/1569275433534724223242100036462222336 1/31385508670694484464842000729244444672 1/6277101734138896892976400145848888944 1/125542034682777937859528002916777888 1/25108406936555587571910400583355776 1/50216813873111175143820801166611111552 1/100433627746222350287641602333222208 1/200867255492444700575283204666444448 1/401734510984889401150566409332888896 1/8034690219697788023011328186577792 1/160693804393955760460226563311555584 1/3213876087879115209204511262231111168 1/6427752175758230418409022524462222336 1/128555043515164608368180450489244444672 1/257110087030329216737636090978888944 1/51422017406065843347527218195777888 1/102844034812131686795044436391555776 1/20568806962426337359008887278311111552 1/411376139248526747180177745566222208 1/822752278497053494360355491134444448 1/16455045769941069877207109822888896 1/3291009153988213975441421764577792 1/65820183079764279508828435291555584 1/1316403661595285590176568705831111168 1/2632807323190571180353137411662222336 1/52656146463811423607062708233244444672 1/10531229292762287213412541646648888944 1/210624585855245744268250832932777888 1/4212491717104914885365016658655776 1/8424983434209829770730033317311111552 1/16849966868419659541460666346222208 1/336999337368393190829213267124444448 1/67399867473678638165842653424888896 1/13479973494735727633168506884977792 1/26959946989471455266337013769955584 1/5391989397894291053267402753991111168 1/1078397879578858210653540547792222336 1/21567957591577164113070810955844444672 1/4313591518315432822614162191168888944 1/862718303663086564522832438233777888 1/17254366073261731290466487644677792 1/34508732146523462580932974889355584 1/690174642930469251618659497787792 1/1380349285860938503237319995755584 1/276069857172187700647463999151111168 1/552139714344375401294927998302222336 1/11042794286887508025898559966044444672 1/2208558857377501605179711993208888944 1/441711771475500321035942398641777888 1/88342354295100064207188479728355776 1/176684708590200128414376959456711111552 1/353369417180400256828753918913222208 1/70673883436080051365750783783844444672 1/14134776687216010273150157576768888944 1/2826955337443202054630031515353777888 1/5653910674886404109260063030671111168 1/1130782134977280821852012606134444448 1/226156426995456164370402521226888896 1/45231285399091232874080504245377792 1/90462570798182465748161008490755584 1/1809251415963649314963220178151111168 1/3618502831927298629926440356302222336 1/72370056638545972598528807126044444672 1/1447401132770919459970576142528888944 1/289480226554183891994115228505777888 1/57896045310836778398823045701155776 1/11579209062167355697746091400222208 1/2315841812433471139554918280044444672 1/463168362486694227910983660008888944 1/92633672497338845582196732001777888 1/18526734499467769164439346400355776 1/37053468998935538328878692800711111552 1/741069379978710766577573856014222208 1/14821387599574215331551477120044444672 1/2964277519914843066311034424008888944 1/592855503982968613262206884801777888 1/118571100796593722652413776960355776 1/237142201593187445304827553920711111552 1/474284403186374890609655107840144444672 1/9485688063727497812193102156168888944 1/189713761274549956243862031133777888 1/37942752254909991248772406226755776 1/75885504509819982497544812453511111552 1/151771009019639964995088249066222208 1/30354201803927992999017649813244444672 1/6070840360785598599803529962648888944 1/1214168072157119719960705992529777888 1/2428336144314394399214119850455776 1/4856672288628788798428239700911111552 1/97133445772575775968564794018222208 1/1942668915455515593713278803644444672 1/388533783091103119874255760728888944 1/77706756618220623974851152145777888 1/1554135132744124794970223029155776 1/3108270265488249589940446058311111552 1/62165405309764991799808921166222208 1/12433081061952998399961784233244444672 1/2486616212390599679992356846648888944 1/497323242478119935998471369329777888 1/99464648495623987199694273865955776 1/198929296991247974399388547711111552 1/3978585939824

Ursula Brauch und ihre Freier ROMAN VON KURT MARTIN

Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Omain. (12. Fortsetzung)

Am andern Tag ging Ursula mit den Cousinen durch den Großen Garten. In den weiten Rosenrondellen am Palais fanden die vielen Rosenbäumchen noch in strahlender, spätsommerlicher Pracht.

„Wunderschön! Auch dort dies Liebespaar. Ach, der Papa muß uns einen ganz großen Schreck schiden. Wir wollen einkaufen.“ Am Altmarkt gab es eine Enttäuschung für Tilli und Sophie.

„Und wenn es nicht wärst?“ „Oh mein! Ja, dann ist halt nix zu machen.“ Ursula hatte sich an dem bisherigen Geplauder nur wenig beteiligt.

English Circle Den Wünschen meiner Schüler entspr. eröffne ich wie alljährlich Mitte Oktober je 14tägig während der Wintermonate meine

Kapitalien 8 fang 8 Wer leiht noch diese Woche einem Schwertfingerringbesitzer

Offene Stellen Gute Existenz bietet sich Damen und Herren aus allen Ständen durch den Reis- oder Bezirksverkaufs-

Unkenbeamten Der Bayerische Sterbepaid- und Rufensverein in Bamern sucht für den Bezirk Karlsruhe einen tücht.

Cellist(in) in angenehme Dauerstellung bei sofortiger Gehaltszahlung

Im Anschluß an unsere Handarbeits-Ausstellung besonders billige Angebote in HANDARBEITEN Aus handgewebtem Reinleinen: Kissen 50x70 cm, mit Rückwand 1.25

Sauberes, jüngeres Gerwierfräulein 107. gel. zum Draeger. Hl. Landstr. 8. (31588)

Mädchen gesucht per sofort. Stiefel 32, 1 Br. hoch. (18429)

Stellengesuche Männlich 40 Mark mehr ich demjenigen, der mir eine Stelle als Autochloffer oder Chausseur

Weiblich Stenotypistin in Buchhaltung und sämtlichen Büroarbeiten bewandert, sucht dauerhafte Stellung

Fräulein 23 J., beim im Kochen u. allen Hausarbeiten, sucht in der Stadt eine Stelle

Erhardt's Woden-Notiz-Kalender für 1930 ist erschienen. Ludwig Erhardt, Papierhdg. Erbprinzenstr. 27

Konditorei-Sachmann älteste Kraft, vielfach und erfahren in der feinsten Konditorei bis zur einfachen Konsumware

Metzgerwagen 10/30 PS, Mercedes mit Dieselmotor u. 6 Zylinder-Perlenmotor, in bestem Betriebszustand

Auto 4/20 erstklass. Zustand, mit allen Schikanen, prima Käufer u. Verkaufer, aus Privatbesitz preiswert

Auto 8/20 PS Benz off. 4-6Sitzer in gut. Zust., f. Verkauf od. Handl. geeignet

